

Satzung

der Stadt Rheinberg vom 22.09.1988 für den Denkmalbereich Nr. 2 "Stadtkern Rheinberg gemäß § 5 Denkmalschutzgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (DSchG NW).

Aufgrund des § 2 Abs. 3 und des § 5 des Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) vom 11.03.1980 (GV NW S. 226 SGV NW 224) in der z. Z. geltenden Fassung in Verbindung mit § 4 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung der Bekanntmachung vom 13.08.1984 (GV NW S. 475/SGV KW 2023) hat der Rat der Stadt Rheinberg in seiner Sitzung am 07.06.1988 folgende Satzung beschlossen:

§ 1 Gegenstand der Satzung

- (1) Zur Erhaltung des historischen Stadtbildes Rheinbergs einschl. der Reste des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses (Kellnerei) und des Pulverturmes sowie der ehemaligen Festungsanlagen werden an baulichen Anlagen und Freiflächen besondere Anforderungen nach Maßgabe dieser Satzung gestellt.
- (2) Das zu erhaltende Erscheinungsbild im Denkmalbereich wird bestimmt durch den erhaltenen mittelalterlichen Stadtgrundriss. Den Stadtgrundriss bilden die Straßenverläufe, Wege und Plätze einschl. der Wälle und Gräben, die ihn begrenzen.

§ 2 Räumlicher Geltungsbereich

Diese Satzung gilt für den historischen Stadtkern von Rheinberg mit seinen schützenswerten historischen Straßenverläufen, einschl. der Wälle und Gräben. Im Osten wird der noch nicht überbaute Abschnitt der äußeren Festungsanlagen aus dem 16./17. Jh. mit einbezogen, im Westen der Ansatz einer geschlossenen Bebauung des Außenwalles, der noch das städtebauliche Konzept des beginnenden 20. Jh. veranschaulicht. Die genauen Grenzen des Denkmalbereiches ergeben sich aus dem beigefügten Plan (Anlage 1).

§ 3 Begründung

Der in § 2 bezeichnete Denkmalbereich wird unter Schutz gestellt, weil die historische Bausubstanz des Stadtkerns innerhalb der Wälle sowie die Reste der Festungsanlagen für die geschichtliche und städtebauliche Entwicklung von Rheinberg bedeutend ist und aus wissenschaftlichen volkskundlichen und städtebaulichen Gründen an seiner Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Trotz zahlreicher Veränderungen ist der Denkmalwert und die Kontinuität des Erscheinungsbildes des historischen Stadtkerns und der Festungsanlagen von Rheinberg gewahrt und erlebbar und stellt ein bedeutendes Dokument für die geschichtliche Entwicklung von Rheinberg dar. Diese Satzung soll der Erhaltung, Sicherung und Pflege des überkommenen Erscheinungsbildes von Rheinberg dienen.

Die Begründung im einzelnen zum Denkmalbereich ergibt sich aus dem beigefügten Gutachten des Landschaftsverbandes Rheinland - Rheinisches Amt für Denkmalpflege - (Anlage 2).

§4

Bestandteile

Der Plan, der die Grenzen des Denkmalbereichs aufzeigt (Anlage 1), das Gutachten des Landschaftsverbandes Rheinland - Rheinisches Amt für Denkmalpflege - (Anlage 2) o die Auflistung der Denkmäler gemäß § 2 Abs. 2 Denkmalschutzgesetz NW (Anlage 3) sowie die Auflistung der den Denkmalbereich mitprägenden und deshalb erhaltenswerten Bausubstanz gemäß § 25 Abs. 2 Denkmalschutzgesetz NW (Anlage 4) sind Bestandteil dieser Satzung.

§ 5

Rechtsfolgen

- (1) im räumlichen Geltungsbereich dieser Satzung gelten die Vorschriften des DSchG NW, insbesondere die Vorschriften des § 9 DSchG NW. Im räumlichen Geltungsbereich dieser Satzung unterliegen Änderungen von baulichen Anlagen oder Teile baulicher Anlagen somit der Erlaubnispflicht aus den in § 3 genannten Gründen.
- (2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn die Veränderungen unter Wahrung der denkmalwerten Eigenart des Denkmalbereiches vorgenommen werden.

§ 6

Geltung anderer Genehmigungsvorschriften

Weitergehende Genehmigungspflichten, insbesondere die gemäß Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 26.06.1984 GV NWG S. 419/SGV NW 232) in der z. Z. geltenden Fassung bleiben durch die Satzung unberührt.

§ 7

Ordnungswidrigkeiten

ordnungswidrig im Sinne des § 41 Denkmalschutzgesetz NW handelt, wer gegen die Erlaubnispflicht des § 5 dieser Satzung verstößt.

Inkrafttreten

Die Satzung tritt mit dem Tage der öffentlichen Bekanntmachung in Kraft.

Gutachten

Betr.: Denkmalbereich Stadtkern Rheinberg

1. Geschichte, Stadtentwicklung

Auf dem Stadtgebiet von Rheinberg konnten kleinere römerzeitliche Ansiedlungen durch Bodenfunde belegt werden, allerdings nicht im heutigen Stadtkern, sondern vorwiegend entlang der römischen Heerstraße von Asberg bei Moers nach Xanten. Diese Straße verlief westlich der späteren mittelalterlichen Stadtanlage (Straßenbefestigung des 1.-4. Jhs. südwestlich des Bahnhofs Rheinberg freigelegt). Die Siedlung selbst wird wohl bereits in fränkischer Zeit bestanden haben, wird aber erst 1003 erwähnt. Anfang des 12. Jhs. dürfte das Königsgut um Rheinberg endgültig in den Besitz des Erzbischofs von Köln übergegangen sein.

Rheinberg war die nördlichste Enklave des Erzstiftes und Kurfürstentums Köln im Bereich der Herzogtümer Geldern und Kleve sowie der Grafschaft Moers. (Es gehörte zum Kurstaat bis zu dessen faktischer Auflösung 1794.) Um die Landeshoheit in diesem Teil seines zersplitterten Territoriums zu sichern, verlieh Erzbischof Heinrich von Molenark Rheinberg 1232 das Stadt- und Befestigungsrecht.(Neußer Recht). Die Stadt wurde Hauptort des kurkölnischen Amtes Rheinberg,

Anfangs wurde nur eine hölzerne Befestigung unbekanntem Umfangs errichtet. 1288 erhielt die Stadt vom Erzbischof Sigfrid von Westerburg das Recht, die Zolleinnahmen am Rhein zum Ausbau der Stadtbefestigung zu verwenden. 1293 begann der Erzbischof im Nordosten des Siedlungsgebietes mit dem Bau der Burg und eines Zollturmes, der die Befestigung schützen und die Schifffahrt auf dem Rhein überwachen sollte. (Der Rhein floss zu dieser Zeit unmittelbar am nordöstlichen Stadtrand vorbei.) Der Bau der Stadtmauer und die Anlage des Grabens wurden von hier aus fortgesetzt und vor der Mitte des 14. Jhs. abgeschlossen. Gleichzeitig wurde die Fläche innerhalb des Berings planmäßig aufgeteilt (s. Abschnitt 2).

Die rege kirchliche und profane Bautätigkeit im 15.Jh. (insbes. Ausbau der Pfarrkirche in gotischem Stil und Bau des Rathauses) belegt den Wohlstand der Stadt zu dieser Zeit. Rheinbergs wirtschaftlicher Einfluss reichte aber aufgrund seiner Lage in einer Enklave kaum über die Amtsgrenzen hinaus. Große Teile der Stadt wurden 1494, 1563, 1567 und 1593 durch Brände zerstört.

Während der kriegerischen Auseinandersetzungen vom Ende des 16. bis zum Anfang des 18. Jhs. lag Rheinbergs Bedeutung nicht in seiner Funktion als Amtssitz sondern in seiner Stärke als Festung. Im truchsessischen Krieg wurde die Stadt 1583 vom Grafen Adolf von Moers eingenommen. Dieser ließ ab 1585 die Festungsanlagen erheblich ausbauen, so dass Rheinberg - mit Ausnahme von Bonn - zur stärksten Festung auf dem Gebiet des Kurfürstentums Köln wurde. Wiederholte Belagerungen der Stadt waren die Folge ihrer strategischen Bedeutung (1598 Zerstörung der Burg bei der Explosion des als Pulverturm genutzten Zollturmes). Zwischen 1590 und 1672 wechselten spanische und niederländische Besetzungen (1590, 1597, 1598, 1601, 1606, 1633). Der gewaltlosen Eroberung durch französische Truppen folgte 1672 die Übergabe an Kurköln, Die Preußen hielten Rheinberg von 1703 bis 1715 besetzt. (Während dieser Zeit erfolgte die Schleifung der Festungswerke,)

Rheinbergs militärische Funktion ließ eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung der Stadt nicht zu. Als Ausgangspunkt eines Kanals zwischen Rhein und Maas (Rheinberg-Venlo) sollte sie unter spanischer Verwaltung zusätzliche Bedeutung erhalten. Dieser Kanal (Fossa Eugenia) wurde projektiert, um das protestantische Holland vom rheinischen Handel abzuschneiden. 1626/27 war er bis Geldern fertiggestellt; als Rheinberg aber 1633 erneut von niederländischen Truppen erobert wurde, verlor der Kanal seine Bedeutung. Um 1650 wurde der Bau eines Rheinhafens begonnen, doch während der preußischen Besatzung wurde der Flusslauf auf preußisches Gebiet abgeleitet und die Stadt vom Rhein abgeschnitten.

Nach der französischen Besatzung 1801-1815 wurde Rheinberg preußische Kreisstadt, blieb es aber nur bis 1856 (danach Kreis Moers)., Ein ebenfalls nur kurzfristiger wirtschaftlicher

Aufschwung folgte dem Ausbau des Altrheinarmes zum Hafen (1842/1846). Durch den Bau der Eisenbahnlinie Krefeld-Geldern-Kleve (Eröffnung 1862) wurde der Hafen von seinem Hinterland abgeschnitten.

1846 wurde die Bitterlikörfabrik Underberg gegründet, deren Ausbau Ende des Jahrhunderts im Stadtkern erfolgte. Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Duisburg-Rheinberg-Kleve 1904 und die Ansiedlung der Solvay-Werke nördlich der Stadt ab 1905 bildeten die Grundlage für die Industrialisierung der Gemeinde. Im 2. Weltkrieg wurden durch Fliegerangriffe zahlreiche Gebäude insbes. im nördlichen Teil der Stadt zerstört oder beschädigt; bis 1950 waren bereits 85 % der Schäden beseitigt.

2. Stadtgrundriss

Das älteste Siedlungsgebiet lag im Nordosten des späteren Stadtgebietes an hochgelegener, vor Hochwasser geschützter Stelle. Die Hauptachse verlief wohl im Zuge der Goldstraße, die vor der Neuanlage der Stadt Teil des alten Verkehrsweges nach Xanten war,

Der großflächige Ausbau von Burg und Stadt ab 1293 erfolgte nach Grundsätzen, die auch bei anderen kurkölnischen Festungsbauten des ausgehenden 13. und 14. Jhs. angewandt wurden. Die Gräben und Mauern der Stadtbefestigung folgten dem natürlichen Geländeverlauf (Hochwasserlinien), man war aber bestrebt, einen annähernd rechteckigen Grundriss wie in Uerdingen oder Lechenich zu erhalten. Ebenso wie bei diesen Städten nahm auch in Rheinberg die erzbischöfliche Burg als Teil der geplanten Anlage eine Ecke des Stadtgrundrisses ein (die nordöstliche). Die Burg bildete einen festen Bestandteil des städtischen Befestigungsringes, war aber von der bürgerlichen Stadt durch Mauern und Gräben getrennt, Die Stadt wurde so zur Vorburg der eigentlichen Burg.

Gleichzeitig mit dem Mauerbau wurde in der 1. Hälfte des 14. Jhs. das umschlossene Stadtgebiet durch annähernd parallel bzw. rechtwinklig zueinander verlaufende Straßenzüge planmäßig aufgeteilt, wobei die Straßenführung weitgehend den Haupthimmelsrichtungen angeglichen wurde (NNW - SSO, WSW - ONO). Anders als in Uerdingen und Lechenich, die als Neugründungen außerhalb bestehender Siedlungen errichtet wurden, wurde bei der Neuanlage von Rheinberg der alte Siedlungskern mit einbezogen. Daher bildet das nordöstliche Stadtviertel mit der Goldstraße, die trichterförmig in die Rheinstraße einmündet, eine Ausnahme im regelmäßigen Straßennetz.

Die Hauptachse der Bürgerstadt verläuft von Norden nach Süden (Rheinstraße/Orsoyer Straße). Sie verband als einzige Durchgangsstraße der Stadt das Rheintor (in Richtung Xanten) mit dem Orsoyer Tor (in Richtung Orsoy und Moers). Dieser Straßenzug ist auch durch seine Breite als Hauptstraße der Stadt hervorgehoben. Eine zweite Längsstraße (Kamper Straße/Beguinenstraße, parallel zur Rheinstraße/Orsoyer Straße) unterteilt die westliche Stadthälfte in zwei annähernd gleich breite Grundstücksstreifen. Dieser Straßenzug ist insbesondere im nördlichen Abschnitt (Kamper Straße) nur geringfügig schmaler, als die Hauptachse, führt aber nicht über die Stadtbefestigung hinaus, Die Verbindung zur Hauptstraße und zu den Toren war früher nur durch die halb so schmalen Mauergassen (heute Innenwall) gegeben,

Die Hauptquerstraße in west-östlicher Richtung, die Gelderstraße, führte im Westen zum Geldertor (nach Kamp), von dem aus das Hinterland des Amtes erschlossen wurde. Sie war zwar schmaler als die beiden Straßenzüge in Längsrichtung, war aber als Torstraße in ihrer Bedeutung für den Verkehr der Kamper Straße/Beguinenstraße übergeordnet. (Ein viertes Tor, das Alte Rheintor, lag am Zollturm. Bei dessen Explosion 1598 wurde es ebenfalls zerstört und nicht wieder aufgebaut,)

Ebenso wie Kamper Straße/Beguinenstraße und Rheinstraße/Orsoyer Straße ein Paar bilden, wurde nördlich der Gelderstraße ein zweiter, der Torstraße untergeordneter Straßenzug in Ost-West-Richtung vorgesehen. Im Kernbereich zwischen Rheinstraße und Kamper Straße ist er

ausgebaut (Underbergstraße), es ist aber anzunehmen, dass er über die Kamper Straße hinweg in westlicher Richtung weitergeführt werden sollte. (Ein ähnliches zentrales Querstraßenpaar findet man auch in Lechenich.) Ein dritter Straßenzug in Ost-West-Richtung besteht aus der Ritterstraße im nordöstlichen Stadtteil und der schmalen Ankerstege, die den Block zwischen Rheinstraße und Kamper Straße durchquert, ohne Erschließungsfunktion zu haben.

Im mittleren Abschnitt der Nord-Süd-Achse Rheinstraße/Orsoyer Straße wurde der Markt angelegt. Ähnlich wie in Lechenich und Uerdingen entsteht der rechteckige Platz als planmäßige Erweiterung der Hauptstraße zwischen zwei Querstraßen (Underberg - und Gelderstraße). (Die Gelderstraße ist dadurch, obwohl sie ebenso wie die Rhein-/Orsoyer Straße zu einem Stadttor führt, städtebaulich der Nord-Süd-Achse untergeordnet.) Während der Platz im Westen zwischen den beiden Querstraßen nur eine Erweiterung der Hauptstraße bildet, dehnt er sich im Osten bis zum Kirchplatz aus. Dieser war bis 1911 - als Kirchhof - durch eine schmale Häuserzeile vom Markt getrennt. Eine Gasse führte zwischen den Häusern hindurch auf das Turmportal der Pfarrkirche zu. (Diese schmalen Verbindungswege zwischen Markt und Kirchenbezirk findet man in zahlreichen kurkölnischen bzw. niederrheinischen Städten.)

Die Kirche wurde mit dem anschließenden älteren Siedlungskern als Bestand in die neue Stadtanlage einbezogen. Sie liegt zwar am Rande des Stadtgebietes, jedoch in Nachbarschaft des Marktes und auf der neuen Ost-West-Achse des Ortes, die über den Markt und durch den Block zwischen Underbergstraße und Gelderstraße verläuft. Jenseits dieses Blocks und damit vom Markt getrennt wurde 1295 auf dieser Achse - der Pfarrkirche gegenüber - die Kapelle des Kamper Hofes errichtet.

Das Rathaus wurde am Schnittpunkt der beiden Achsen des Stadtgrundrisses angeordnet. Es gliedert an dieser Stelle sowohl die Nord-Süd-Achse als auch den Markt. Sein Baukörper, der sich zur Hälfte in den Straßenverlauf der Rhein-/Orsoyer Straße schiebt, bildet den Zielpunkt und räumlichen Abschluss dieser beiden Torstraßen, ohne die Durchgängigkeit des Straßenzuges vollständig aufzuheben. Gleichzeitig betont das Gebäude die durch die Straßenführung vorgegebene Unterteilung des Marktes in zwei Bereiche, den Holzmarkt/Fischmarkt im Westen und den vom Durchgangsverkehr freigehaltenen Großen Markt im Osten.

Das Rathaus nimmt damit - entsprechend seiner symbolischen Bedeutung für die bürgerliche Stadt - den Mittelpunkt des Stadtgrundrisses ein.

Die bürgerliche Bebauung konzentrierte sich zunächst um den Markt, entlang der beiden Hauptstraßenzüge Rhein-/Orsoyer Straße und Gelderstraße sowie an der Ostseite der Kamper Straße. Die peripher gelegenen Grundstücke westlich des Straßenzuges Kamper Str./Beguinestraße wurden z.T. von Klöstern und Klosterhöfen besetzt (Kamper Hof, Stadthaus des Klosters Kamp mit Hospiz und Kapelle, 13. Jh.; Deutschordenskommande, A. 14. Jh.; Kloster St. Barbaragarten, 24 H, 15. Jh.; erhalten ist nur die ehem. Kapelle des Kamper Hofes). Für die Standortwahl waren die verfügbare freie Fläche und die Nähe zum Geldertor von Bedeutung, von dem aus das Kloster Kamp und die ausgedehnten Besitzungen der Klosterhöfe am schnellsten erreicht werden konnten.

Bei den großen Stadtbränden (insbes. 1494, 1563, 1567, 1593) und kriegsbedingten Zerstörungen (1598, 1636 Explosionen des Pulverturmes) wurden meist gesamte Stadtviertel zerstört. Durch die breiten Straßen und die ausgedehnten Gartenflächen innerhalb des Stadtgebietes konnte aber das Übergreifen des Brandes auf andere Viertel eingeschränkt werden.

Ende des 16. Jhs. wurden die Festungsanlagen ausgebaut: Die Stadt erhielt einen Ring von Bastionen und Vorwerken sowie einen zweiten Graben. Weder diese Maßnahmen noch die Schleifung der Befestigungsanlagen durch die preußische Besatzung (1703-1715) berührten den Stadtgrundriss innerhalb der Mauern. Erst mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Jahre nach 1900 wurde ein größerer Teil der noch immer unbesetzten Gartenflächen entlang

des Innenwalls und der Alten Rheinstraße sowie der durch Abriss von Klostergebäuden bereits zu Beginn des 19. Jhs. frei gewordenen Grundstücke an der Beguinenstraße bebaut.

Von besonderer Auswirkung auf das Stadtbild war der Abbruch der Bürgerhäuser im Block zwischen Rhein-, Underberg-, Kamper Straße und Ankerstege. An deren Stelle wurde 1878-80 das Palais Underberg-Albrecht errichtet (dessen Eckturm dem des Rathauses gegenübertritt) und daran anschließend die Fabrikgebäude der Fa. Underberg, die mehrfach erweitert wurden (Lagerhochhaus 1956).

Erst um 1905 setzte die Bebauung außerhalb der Wälle ein. Die Errichtung des Bahnhofs und die Gründung der Solvay-Werke waren ausschlaggebend für die Stadterweiterung entlang der Ausfallstraßen in westlicher und nördlicher Richtung (Bahnhof- und Xantener Straße). Die Häuser Bahnhofstraße 1 und Außenwall 46-52 zeigen, dass zu dieser Zeit eine mehrgeschossige geschlossene Bebauung entlang des Außenwalls geplant war, die später nicht mehr weitergeführt wurde.

Ein städtebaulich bedeutender Eingriff im Kernbereich ergab sich, als 1911 die Häuserzeile zwischen Kirchhof und Markt nach einem Brand niedergelegt wurde, so dass die beiden bisher getrennten Plätze nun in einander greifen. Auf dem Gelände der zerstörten Burg wurde zunächst eine evangelische Volksschule errichtet, die später vom größeren Neubau der katholischen Volksschule einbezogen wurde (1934-38); die Baumallee, die das Schulgebäude im Norden und Osten abschließt (Innenwall/Alte Rheinstraße) durchschneidet das Gelände, so daß der Bereich der ehemaligen Burganlage seitdem nicht mehr als Einheit erfahrbar ist.

Durch Bombenabwürfe wurde im 2. Weltkrieg vor allem der nördliche Teil des Stadtkerns betroffen. Da der schmale Block an der Einmündung der Kamper Straße in den Innenwall nicht wiederaufgebaut wurde, ist der mittelalterliche Straßenverlauf hier nur noch am Grundriss ablesbar und nicht mehr räumlich erfahrbar.

Trotz dieser vereinzelt Eingriffe in den Stadtgrundriss ist die planmäßige kurkölnische Anlage des ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jhs. weitgehend erhalten. Wall und Graben, die sie noch allseitig umschließen, sind Teil der Anlage und bilden die historische Grenze dieses Bereiches.

Die Festungsanlagen des 16. und 17. Jhs. sind heute nur noch zum Teil ablesbar: im Nordwesten durch den Verlauf der Fossa Eugeniana (zwischen Xantener Straße und der rückwärtigen Grundstücksgrenze der Häuser östlich der Fossastraße), im Südwesten durch die Grundstücksgrenzen der Häuser Außenwall 2-28 zum Stadtpark sowie durch den Hügel des Spanischen Vallans, im Osten durch die Erdbewegungen zwischen dem Wallgraben und dem Niep-Graben, deren Form noch die Anlage von Bastionen an der nordöstlichen und südöstlichen Ecke erkennen lässt. Die Flächen, die diese äußeren Festungsanlagen einnahmen, wurden insbes. im Norden und Westen seit dem Beginn dieses Jahrhunderts in mehreren Schritten parzelliert und bebaut. Im Osten und Nordosten sind sie unbebaut geblieben, so dass in diesem Abschnitt ihr funktionaler Zusammenhang mit den mittelalterlichen Wallanlagen noch anschaulich ist.

3. Bebauung

Als zu Beginn des 14. Jhs. das von der neu errichteten Mauer umschlossene Stadtgebiet aufgeteilt wurde, erfolgte die Parzellierung nach einem einheitlichen Grundmaß. Die Breite des einzelnen Grundstücks betrug in der Regel 2 kurkölnische Ruten m 9,2 m. Die z.T. erhebliche Tiefe (bis zu 70 m) war abhängig von der Tiefe und Aufteilung der Blöcke; sie war erforderlich, da zu dieser Zeit zu einem Bürgerhaus auch ein ausgedehnter Garten und Wirtschaftsgebäude gehörten. Eine rückwärtige Erschließung der Grundstücke war nicht vorgesehen.

Der Haustyp entsprach der Parzellierung, die nur eine schmale Straßenfront vorsah. Die Darstellungen der Stadt aus dem 17. Jh. zeigen zwei- und dreiaxige Giebelhäuser mit Satteldach, die als geschlossene Zeilen zu beiden Seiten der Hauptstraßenzüge aufgereiht sind (s. Holzmarkt 2 und 6). Eine Tordurchfahrt zum Hof war bei der vorgegebenen Grundstücksbreite nicht durchführbar.

Bei diesen Häusern handelte es sich meist um Fachwerkbauten, die bis zur Mitte des 17. Jhs. vorwiegend mit Stroh und Ried gedeckt wurden. Als Folge der wiederholten Stadtbrände ging man dazu über, Dachpfannen zu benutzen und die Straßengiebel der Fachwerkhäuser aus Backstein zu errichten. Das konstruktive Fachwerk der Seitenwände wird oft erst bei Abriss der Nachbarbebauung sichtbar (Gelderstraße 44 Hofgebäude des Hauses Gelderstraße 15 an der Kamper Straße).

Die Häuser Holzmarkt 2 und 6, die noch aus dem 16. Jh. stammen, haben 3 Vollgeschosse und ein Dachgeschoss, es ist aber anzunehmen, dass die Bebauung im weiteren Verlauf der Straßenzüge niedriger war. Eine Staffelung der Gebäudehöhen vom Zentrum zum Ortsrand war bis zum 19. Jh. kennzeichnend für die Stadtsilhouette (s. die erdgeschossige Häuserzeile Beguinenstraße 29-41).

Die meisten der noch erhaltenen älteren giebelständigen Häuser wurden im 18. und beginnenden 19. Jh. abgewalmt, um sie der inzwischen bevorzugten traufständigen Bebauung anzugleichen. Das Dachgeschoss wurde dabei zu einem Vollgeschoss umgebaut (Holzmarkt 4). Die gleichzeitig neu errichteten Häuser mit Walmdach sind meist zweigeschossig, wobei das Obergeschoss zunächst noch erheblich niedriger als das Erdgeschoss ist (z.B. Rheinstraße 16, Gelderstraße 15, Ritterstraße 12). Häuser mit breiter Straßenfront und Walmdach treten nur vereinzelt auf (z.B. Holzmarkt 1, Rheinstraße 18 - heute nur noch hofseitig). Weniger häufig als der Vollwalm ist in Rheinberg der Krüppelwalm anzutreffen, insbesondere bei frühen Umbauten des 19. Jhs. (z.B. Rheinstraße 1, Gelderstraße 44).

Steile Stufengiebel mit Kreissegment-Füllungen aus der 2. Hälfte des 17. Jhs. sind nur noch an traufständigen Gebäuden erhalten. Es handelt sich um repräsentative Bürgerhäuser mit breiter Straßenfront und z.T. erheblicher Geschosshöhe, deren Fassaden im 19. Jh. umgestaltet wurden (vgl.u.), ohne dass die Giebel berührt wurden (Großer Markt 8, Rheinstraße 21, Orsoyer Straße 2). Eine typische Dachform des 18. Jhs. - das Mansardwalmdach - ist ebenfalls nur noch an wenigen Häusern erhalten (Orsoyer Straße 8, Gelderstraße 22, Kamper Straße 37).

Mit der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung seit der Mitte des 19. Jhs. erhielten die meisten älteren Gebäude Putzfassaden mit gründerzeitlichen Schmuckformen und zeitgemäßen Fensterformaten. Sie sind noch heute für das Stadtbild bestimmend. Der ältere Kern der Häuser ist häufig noch am Walmdach ablesbar, das z.T. durch eine hohe Attika der Sicht entzogen wird (z.B. Orsoyer Straße 16, Rheinstraße 32). Auf diese Weise konnten auch mehrere Häuser mit Walmdach hinter einer einheitlichen Fassade mit durchgehender Traufe zusammengefasst werden (z.B. Gelderstraße 25). Neubauten wurden traufständig errichtet, Erst nach 1900 wurden vereinzelt noch vorhandene straßenseitige Giebel als Gestaltungselement aufgegriffen und historisierend mit Stuck bzw. Zierfachwerk umgestaltet (Fischmarkt 2, Rheinstraße 30, Gelderstraße 30).

Mit der beginnenden Industrialisierung nahmen ab 1905 die Umbauten erheblich zu. Gleichzeitig wurden in größerem Umfang Neubauten errichtet (s. Abschn. 2). Diese wurden traufständig, z.T. mit Bauwich (Innenwall 94-100, Beguinenstraße 12), meist aber als geschlossene Zeile ausgeführt (Innenwall 19-27, Beguinenstraße 7-13). Die Breite dieser Häuser geht nur selten über 3 Achsen hinaus, wobei zu dieser Zeit eine klare Achsgliederung schon weitgehend aufgegeben wurde. Diese im Randbereich zweigeschossigen Häuser erhielten häufig ausgebaute Mansarddächer, denen oft Zwerchhäuser vorgesetzt wurden. Die Schmuckformen lassen deutlich die Entstehungszeit nach 1900 erkennen. Eine plastische Durchbildung der Baukörper zeigen die um 1910 errichteten Häuser Alte Rheinstraße 29 und 27 Eckgrundstücke zum Ostwall).

4. Folgerung

Der Denkmalsbereich Rheinberg umfasst den erhaltenen mittelalterlichen Stadtgrundriss mit seinen schützenswerten historischen Straßenverläufen einschließlich der Wälle und Gräben, die ihn begrenzen; im Osten wird der noch nicht überbaute Abschnitt der äußeren Festungsanlagen aus dem 16./17. Jh. mit einbezogen, im Westen der Ansatz einer geschlossenen Bebauung des Außenwalles, der noch das städtebauliche Konzept des beginnenden 20. Jhs, veranschaulicht (vgl. Abschn. 2). Die Straßen- und Platzräume innerhalb dieses Bereiches werden noch weitgehend durch historische Bebauung gebildet. Dazu gehören neben bedeutenden Einzelbauten insbesondere bürgerliche Wohnhäuser (bzw. Wohn- und Geschäftshäuser), deren Entwicklung anhand der erhaltenen Bausubstanz seit dem 16. Jh. nachvollzogen werden kann (s. Abschn. 3).

Da das Erscheinungsbild und die überkommene historische Bebauung für die Geschichte des Menschen bedeutend sind und aus wissenschaftlichen (insbes. bau- und siedlungsgeschichtlichen sowie volkskundlichen) und städtebaulichen Gründen an ihrer Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht, ist der Bereich unter Schutz zu stellen. Im Anhang werden die denkmalwerte Bausubstanz gemäß § 2 DSchG NW und die den Denkmalsbereich mitprägende und deshalb erhaltenswerte Bausubstanz aufgeführt.

gez. E. Roth

Anlage 3**Rheinberg – Denkmalbereich****1. Denkmäler gemäß § 2 (2) DSchG NW**

Kreis Wesel
Rheinberg

Rheinberg

kath. Pfarrkirche
St. Peter

E.12.1 E. 14.-E.15.Jh.;

1107 vom Kölner Erzbischof dem Stift St. Kunibert inkorporiert, 1307 das Patronatsrecht der Abtei Kamp übertragen; keine baulichen Überreste der alten Kirche bekannt; Neubau Z.12.Jh. als einschiffige spätromanische Anlage bestehend aus Langhaus und Westturm; ab 1392 bis E. 15.Jh. Umbau und Erweiterung in gotischen Formen: Anbau von Chor mit Hallenumgang und Sakristei nach Vorbild von St. Lambertus, Düsseldorf, Langhaus überhöht und eingewölbt, Seitenschiffe angefügt (Turm eingebunden); Turm 1567 durch Brand beschädigt, 1637 wieder hergestellt, 1674 Turmumgang wegen Baufälligkeit niedergelegt; Instandsetzung der Kirche 1843/45, des Turmes 1885, nach Kriegsbeschädigung bis 1951 wiederhergestellt, farbige Fassung des Innenraumes 1956-59 aufgrund vorhandener Reste erneuert, bis 1963 Turmhauptgesims und Außenmauerwerk des Turmes (unter Beibehaltung der Horizontalgesimse) maßgerecht erneuert, das teilzerstörte Portalgewände ergänzt (Weseler Dombauhütte); bis 1976 Ausbesserung der äußeren Seiten des Mittelschiffes und neue Dachdeckung;

3-schiffige Basilika, eingezogener, spätromanischer Westturm und Mittelschiff aus Tuff, gotische Seitenschiffe, Hallenumgangschor (mit 3/8schluß) und Sakristei (auf der Nordseite) aus Backstein; Seitenschiffe mit Pultdach, Schiffe des Hallenchores einzelnen verdacht, niedriger als das Hochschiff des Langhauses, Chorumgang schließt an die Seitenschiffe mit einer fensterlosen Giebelwand an; Turm 5-geschossig, nach oben leicht verjüngt, Geschosse durch Gesimse unterteilt, im EG einfaches flachbogiges Portal in rundbogiger Blende, in den OG je 2 Blenden, im 1 mit Kleeblattbögen, im 2. mit Rundbogenfriesen (3-teilig), im 3. mit doppelten Kleeblattbögen, im 4. mit Rundbogenfriesen (5-teilig), hier 2 rundbogige Doppelfenster (Schallöffnungen) in Blenden, diese von Rundstäben eingefasst;

Innenraum: 4-Jochiges Langhaus, 3 Pfeilerpaare mit ca. 1 m hohen, 2mal abgestuften Basen, breite Pfeilervorlagen mit abgefassten Kanten (setzen sich als Gurtbögen im Gewölbe fort); spitzbogige Scheidbögen, den Pfeilerprofilen entsprechen ausgebildet, darüber Horizontalgesimse und 3-achsige Fensterblenden (nur Kreisöffnungen des Maßwerks als Fenster ausgebildet); zwischen Pfeilern und Wand eingestellte Obergadendienste auf kleinen Konsolen, auf deren skulptierten Kapitellen Rippen des Kreuzgewölbes aufgelagert; breite Seitenschiffe, halb so hoch wie das Mittelschiff, mit breiten spitzbogigen Öffnungen und gedrücktem Kreuzgewölbe auf Blattkapitellen (Maßwerk der Fenster und Kreuzgewölbe im 19.Jh. erneuert); Hallenumgangschor: niedriger als das Mittelschiff, Längsachse um ca. 70 cm nach N abweichend, Binnenchor aus 2 querrrechteckigen Jochen und 5/8-Schluß, Hallenumgang mit 3-seitigem Schluss, zur Verstärkung der

breiten Polygonseiten je 2 schmalere Pfeiler zwischen den Eckstreben angeordnet, Maßwerk des 19.Jhs.; Kreuzrippengewölbe, in den Polygonwinkeln des Hallenumgangs eingeschobene 3-seitige Sterngewölbe; Chorfenster: die mittleren von F. Stummel (1890-92), die äußeren von E. Lamers (1954-62); in Anschluss an die ersten beiden Umgangsjoch der Nordseite Sakristei mit Treppentürmchen; zur Ausstattung gehören u.a. der Hochaltar (2 spätgotische Schnitzaltäre, um 1845 nach Entwurf des Kölner Dombaumeisters E.F. Zwirner in einem neugotischen Gehäuse vereinigt; im oberen Teil: Passionsschrein, Antwerpen, um 1520; im unteren: Apostelschreine, Brabant: Brüssel, um 1440, zugehörig 11 Tafelbilder), barocke Kanzel (1701), reich geschnitzt mit figürlichen Darstellungen; Gestühl 2.H.,17.Jh.; Orgelprospekt 1771; in der Taufkapelle hölzerne Pietá, niederrheinisch, um 1500
Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

ev. Kirche,
Rheinstraße

vor 1694; 1768/1883; (1955);
die 1694 erworbene Scheune als Betsaal umgenutzt (bis 1705, erneut ab 1715), 1768 zur Kirche umgebaut, 1883-85 Umbau der Kirche und Anbau von Turm, Vorhalle und Sakristei in neuromanischen Formen; 1955/56 ältere Flachdecke auf 6 hölzernen Säulen durch hölzerne Hohltonne ersetzt, an der Nordseite Altarraum angebaut, die Bänke entsprechend um 180° gedreht und Empore mit Orgel von der Nord- an die Südseite versetzt;

Saalkirche mit anschließendem Turm, dieser flankiert von Vorhalle und Sakristei; Langhaus in 3 Achsen, Strebepfeiler und Spitzbogenfries unter der Traufe aus Backstein, Felder glatt verputzt, Fenster korbbogig; Anbau des Altarraumes als vertikales Faltwerk aus Backstein und Glasbausteinen, in Halbkreis eingeschrieben; im Süden 4-geschossiger Turm, 3-fach gestuft (EG; 2. und 3. Geschoss; 4.Geschoß), in neuromanischen Formen (Bezug zum romanischen Turm der katholischen Pfarrkirche), an der Südseite des EG Fensterrosette-, 2. und 3. Turmgeschoss durch Blende mit Rundbogenfries zusammengefasst, an 3 Seiten übereinanderliegend je 1 schmale rechteckige und größere rundbogige Öffnung; 4.Geschoß: Blendarkaden mit Rundbogenfries, allseitig rundbogige Schallöffnungen mit Rundstab auf Pilastern; 8-seitiger Helm, verschiefert; Turm im W, und O flankiert durch Sakristei und Vorhalle, beide erdgeschossig mit Satteldach, Backstein, mit rundbogigen Öffnungen; Giebelseite der Vorhalle (zum O) als Blende mit Rundbogenfries ausgebildet, darin rundbogiges Portal, von Rundstab auf Pilastern eingefasst; im Inneren: Langhaus durch parabelbogige Öffnung vom 1955/56 angebauten Altarraum getrennt; Ankersplinte 1768 (Jahreszahl des Umbaus zur Kirche); hölzerne Kanzel (inschr. dat. ANNO 1698); Decke, Empore, Holzvertäfelung und Türen zwischen Langhaus und Vorhalle bzw. Sakristei verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Zollturm,
30q.Pulverturm

13. Jh.;

zur Bewachung des Schiffsverkehrs auf dem (alten) Rhein als nordöstl. Eckbefestigung der Stadtmauer und zugleich der kurfürstlichen Burg vom Kölner Erzbischof Sigfrid v. Westerburg (1274-97) angelegt, von dessen Nachfolger Wikbold 1298 vollendet; 1598 bei einer Belagerung durch spanische Truppen durch Explosion des im Turm gelagerten Pulvers weitgehend zerstört; nach Wiederaufbau erneute Explosion durch Blitzschlag 1636; 1703 durch die preuß. Verwaltung bei Schleifung der Festungswerke bis auf den erhaltenen Stumpf angetragen, 1932 erneuert (Inscription); runder Grundriss, Durchmesser außen ca. 17 m, innen ca. 9 m; 14 Lagen großer hervortretender Basaltsäulen durch je 2 Reihen von hellem Tuffstein getrennt; als Zutritt zum Inneren neuzeitliche korbartig eingefasste Öffnung, Tuffsteinausmauerung gleichzeitig erneuert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie burgenkundlichen Gründen.

Stadtbesetzung
-Innenwall, Ost-
wall, Außenwall

E.13.-A.14.p E.16.-A.17.Jh.;

ab 1293 Bau der erzbischöflichen Burg mit Zollturm als Teil der Stadtbesetzung (s. Zollturm); Mauer und Graben (der Hochwasserlinie folgend) vor M.14.Jh. fertiggestellt; ab 1585 Ausbau der Festungsanlagen unter der Besetzung des Grafen Adolf von Moers (Ring von Bastionen und Vorwerken, zweiter Graben); Burg 1598 durch Explosion des Zoltturmes zerstört (s. Zollturm); während der spanischen Besetzung Verstärkung der mittelalterl. Anlagen, Erdwerke zwischen beiden Gräben (Außenwall) sowie weitere Bastionen zur Geschützverteidigung und zum Flankenschutz angelegt; Schleifung der Festungswerke unter preußischer Besetzung (1703-1715), endgültige Aufgabe des Festungscharakters 1770-1780, Trockenlegung der Gräben 1825-51; Wälle (Innenwall/Ostwall; Außenwall) und Innerer Graben (nur im nordöstl. Abschnitt wasserführend) weitgehend erhalten, die Festungsanlagen des 16./17.Jhs. nur noch z.T. ablesbar:

im Nordwesten durch den Verlauf der Fossa Eugenia (zwischen Xantener Straße und der rückwärtigen Grundstücksgrenze der Häuser östl. der Fossastraße), im Südwesten durch die Grundstücksgrenzen der Häuser Außenwall 2-28 zum Stadtpark sowie durch den Hügel des Spanischen Vallans, im Osten durch die Erdbewegungen zwischen dem Wallgraben und dem Niep-Graben, deren Form noch die Anlage von Bastionen an der nordöstl. und südöstl. Ecke erkennen lässt (unbebaut).

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Rathaus

14491 17.1 18.9 2.H.19.Jh.;

erbaut 1449 (nach urspr. am Turm angebrachter Inschrift); 1638 Umbau, Anbau einer Wendeltreppe an der südl. Außenwand; 1674 neues Dach und spitze Turmhaube, diese um 1700 barock umgestaltet; um 1790 Unterteilung des 1.CG, Wendeltreppe entfernt; bei Umbau 1853-57 Steingewände und Fensterkreuze der gotischen Fenster sowie Dachgalerie mit Zinnenkranz des urspr. Baues entfernt, Gurtgesims zwischen EG und 1.GG um 5 Schichten höher verlegt, Dach z.T. angehoben; 1879-82 Ausbau des 2.OG (urspr. Getreidemagazin), Sockel aus Basaltplatten angebracht, Kleeblattfries erneuert;

3-geschossiger Backsteinbau mit ausgebautem Walmdach, 5:2 Achsen durch Lisenen vertikal gegliedert, diese im Drempel korbbogig verbunden; horizontale Gliederung durch Sohlbankgesimse im 1. und 2.OG (3-seitig umlaufend, mit den Lisenen verkröpft); stichbogige Öffnungen des 19.Jh mit gemauerten Sturtzbögen; in der Mittelachse der Nordseite stichbogiges, 2-flügeliges Portal mit Steingewände, darüber Balkon mit Brüstungsgitter; unter der Traufe umlaufender Kleeblattbogenfries aus Haustein (beim Umbau im 19.Jh. erneuert), darüber Kranzgesims des 19.Jhs., im mittleren Abschnitt der N-Seite ausgespart, hier flache Übergiebelung der Eingangsachse mit Stadtwappen im Fronton; an der NW-Ecke eingefasster, 8-seitiger, 4-geschossiger Treppenturm mit Glockenstube, Zwiebelhaube und verschiefelter Turmspitze; Portal und Fenster 2.H. 19.Jh.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Kamper Hof
Kamper Straße 8

um 1500, 19.Jh.;

ehem. Stadthaus der Abtei Kamp; Haus und Hospiz 1295 urkundlich erwähnt, wohl nach dem Erwerb des Zehnten der Kirche St. Peter (1235) erbaut; erhalten ist die ehem. Kapelle, 1295 errichtet, nach dem Brand von 1494 neu aufgebaut, 1509 eingeweiht; während der seit E.16. Jh. wechselnden niederländischen und spanischen Besatzungen der Stadt zumeist Quartier der Festungsgouverneure seit 1801 in Privatbesitz, 1886-1954 Kolpinghaus, im 19.Jh. zusammen mit einem anschließenden schmalen Klostertrakt zu Wohnzwecken umgebaut (Geschossteilung, Einbau rechteckiger Türen und Fenster); ehem. Kapelle ursprünglich 1-schiffig (nach Clemen); Backsteinbau, giebelständig 2 Vollgeschosse, darüber 2 Speichergeschosse im Dachraum; 4:4:5 Achsen; in der 1.H.19.Jh. nach Norden erweitert, die straßenseitige Giebelwand dadurch verbreitert (Baunaht zwischen der 3. und 4.Achse); in den älteren Bauteilen (linke 3 Achsen der Giebelwand, Längswand zu Nr.6) Reste von vermauerten rund- und spitzbogigen Öffnungen der ehem. Kapelle; die Öffnungen des 19.Jhs. rechteckig, Fenster mit scheidrechtem Sturz und originaler Sprossenteilung, Eingänge in der straßenseitigen Giebelwand (in der 3. Achse) und der Längsseite zu Nr. 6 (1.Achse) mit profiliertem Gewände aus rotem Sandstein, im Sturz Initiale UA (Underberg-Albrecht), seitl. oberhalb des Eingangs (Brüstungszone der OG-Fenster) liegend rechteckige Steinplatte mit Relief (wohl 17.Jh.: Kartusche, zu beiden Seiten Gefäße); im Giebfeld 2+1 Ladeluken; rückwärtiger Giebel als Stufengiebel ausgebildet, an der Längsseite zu

Nr. 6 3 Gauben, im vorderen Viertel des Daches Dachreiter mit verschieferter Haube; zugehörig: Tor neben straßenseitigem Giebel, Backstein, zur Straße verputzt, über dem Torbogen (korbbogig) übergiebelte Figurennische auf Konsole;

im Anschluss an die ehem. Kapelle:

2-geschossiger Anbau von halber Breite des Hauptgebäudes, 19.Jh. (entspricht nicht der Beschreibung bei Clemen), Backstein, 4 Achsen; im EG ältere Öffnungen mit schieftrechem Sturz und darüberliegendem Entlastungsbogen vermauert bzw. durch neuere stichbogige Öffnungen ersetzt, im OG entsprechende stichbogige Fenster (E.19.Jh.), kleine rechteckige Öffnungen im Drempe vermauert; Y-Anker, Dachgesims mit Klötzchen und Schränkschicht;. Dach rückseitig abgewalmt; im Anschluss weiterer (späterer) Anbau, In der Ausführung dem 0.9. Anbau angeglichen (mit vermauerten Öffnungen), nicht Teil des Denkmals

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Kellnerei
Innenwall

E.16.Jh., Umbau des westl. Abschnittes E.18./ 104 A.19.Jh.;

1573 als Getreidemagazin (für die Amtseinkünfte) und im westl. Teil als Marstall des kurfürstlichen Schlosses errichtet; nach der Zerstörung des Schlosses durch die Explosion des Pulverturmes 1598 zur Wohnung des Schultheißen und des kurkölnischen Amtmannes (Kellners) umgebaut, seit 1794 in Privatbesitz; 55 m langer, zum Innenwall traufständiger Backsteinbau im 2 Abschnitten:

Westl.Abschnitt: 2 1/2-geschossig; zum Innenwall im EG Öffnungen des 19.Jhs.; 7 Fenster mit gemauertem Flachbogen und Schlussstein (2 weitere Fenster vermauert) sowie 2 Eingänge (in der 6. und 12. "Achse"), der linke mit hölzernem Sturz, der rechte mit Steinmauerwerk und gemauertem Flachbogen, die davorliegenden Treppenstufen von je 2 Tragsteinen begrenzt, Spolien, wohl des 17.Jhs. (die linken mit halbplastischen Männerköpfen, die rechten mit pflanzlich ornamentierten Voluten als Relief); im OG 6 rechteckige Fenster mit hölzernem Sturz; in deren Brüstungszone 8 vermauerte Öffnungen von älteren kleinen hochrechteckigen Fenstern mit flachem Entlastungsbogen; in der Drempezone in regelmäßigen Abständen 6 Fenster der gleichen Art mit Steingewände und gemauertem Entlastungsbogen über dem Sturz (in der 5.Achse Doppelfenster); hofseitig: die linken 3 Achsen mit den älteren kleinen Öffnungen im 1.QG und DG diese Öffnungen in den anschließenden Achsen vermauert und wie an der Straßenseite im EG und 1,OG größere Fenster eingebaut (im EG mit gemauertem Stichbogen und Schlussstein, im OG rechteckig mit hölzernem Sturz), jedoch ohne Achsbezug zwischen EG- und OG-Öffnungen; westl. Giebelwand mit steilem Stufengiebel (Stufen:nachträglicher Aufbau), im EG (Mittelachse) hohe vermauerte Öffnung mit Tudorbogen, später eingefügte stichbogige Fensteröffnungen mit gemauertem Sturz in den Vollgeschossen, darüber und im Giebeldreieck weitere stichbogige Öffnungen vermauert, darin liegend ovale Okuli; Innen: im EG urspr. Mitteleingang mit Seitenzimmern; die Räume nachträglich durch Trennwände unterteilt, die Fenster im EG mit Seitensitzen (Wandstärke ca. 1,25 m); breite steinerne Spindeltreppe aus der Entstehungszeit (flache Steigung, Zugang hofseitig); Dachstuhl wohl E.17./18.Jh.: Pfetten sparrendach mit liegendem Stuhl (2 liegende Stühle übereinander angeordnet, Sparren darüber durch

Kehlbalken verbunden), Windverband durch paarweise angeordnete Windrispen;

Östl. Abschnitt: 2-geschossig, Dich urspr. Über beide Abschnitte durchlaufend, jetzt im östl. Abschnitt flacher geneigt als im westl. (dessen östl. Brandgiebel sichtbar); straßenseitig und hofseitig je 6 Achsen mit kleinen hochrechteckigen Öffnungen (Formate wie im DG des westl. Abschnittes), straßenseitig im EG mit scheinrecht gemauertem oder hölzernem Sturz, im OG mit Steingewände und gemauertem Segmentbogen Über dem Sturz; eine weitere Fensterreihe vermauert zwischen EG- und OG-Fenstern, auf gleicher Höhe wie im westl. Abschnitt (urspr. andersartige Geschossteilung und Anordnung der Fenster) ; hofseitig alle Öffnungen- mit Ausnahme von zweien im EG - mit Steingewände und gemauertem Segmentbogen; in der östl. Giebelwand Öffnungen im EG nachträglich vergrößert (neuzeitliche Toreinfahrt), ältere hohe rundbogige Öffnung vermauert (Reste von Eckquaderung); im 1.CG und DG 3 Achsen, in der mittleren größere Öffnungen als Ladeluken.(im DG mit Steingewände), seütl. im 1.OG je eine der kleineren Fensteröffnungen,- im DG je eine runde Öffnung (vermauert) in quadratischer Steinrahmung; im Giebfeld rechteckige Steinplatte mit leerer Kartusche; Fenster: die meisten der kleinen älteren Öffnungen verbrettert, die größeren Fensteröffnungen im EG und 1.OG des westl. Abschnittes mit Sprossenteilung des 19.Jhs.; im Hof Steinpflasterung aus Sandsteinplatten und Feldstein

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

ehem.Kath.Pfarrhaus

1729;

errichtet durch Stephan Broichhausen, Abt von Kamp (1726-33); 2-geschossiger klassizistischer Backsteinbau mit Walmdach (First durch 2 Kamine eingefasst); 5:3 Achsen, symmetrischer Fassadenaufbau, beide Breitseiten durch Kolossalpilaster gegliedert, Mittelachsen (mit Eingang) als flach übergiebelte Risalite ausgebildet, im Fronton ovale Öffnung; zum Kirchplatz rechteckiges Portal mit breiter gepudelter Rahmung, darüber rundbogiges Oberlicht in profilierter Steinrahmung zwischen zwei Aufsätzen, zum Garten schlichter Eingang in, Backsteinrahmung; nur an der östl. Schmalseite stark hervortretender, im 19.Jh. angebauter, entsprechend den Eingangsachsen der Breitseiten ausgebildeter Mittelrisalit mit runder Öffnung im Fronton; im EG und OG Rechteckfenster in erhabener Backsteinrahmung, im EG vergittert; Sprossenfenster des 19.Jhs.; zugehörig: ca. 1,80 m hohe Umfassungsmauer des Pfarrgartens mit Strebepfeilern, zum Kattewall 2 gemauerte Gartenpforten; in der Achse des Haupteingangs korbbogiges Tor, darüber Figurennische, waagerechter Abschluss, 2-glügeliges Eisengitter: Zugang zum Haus in Basaltsteinpflaster mit eingelegtem Ornament

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders architektur- und - ortsgeschichtlichen Gründen.

Alte Rheinstraße

Um 1910;

2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach und Zwerchhaus, 5 Achsen, Eingang in der 1. Achse; die Fassade und die mittleren 3 Achsen von Kolossalpilastern eingefasst; die mittleren Pilaster setzen sich als seitl. Einfassung des Zwerchhauses über den 3 mittleren Achsen fort, darüber flacher Giebel mit halbkreisförmigem Fenster; sonst rechteckige Öffnungen, Brüstungsfelder vertieft und im OG gegliedert; Pilaster mit Stuckornamenten (Gehänge, Putten); im OG über dem Eingang großes Treppenhausfenster mit farbiger Ornamentverglasung

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und -ortsgeschichtlichen Gründen.

27/
Ostwall

Um 1910;

2-geschossiger, plastisch gestalteter Baukörper im Landhausstil; zur Alte Rheinstr. 1-achsiger übergiebelter Risalit mit vorkragendem OG auf Konsolen; zum Ostwall 1 Achse giebelständig vorgezogen (mit Walmdach); im Winkel: überdachte Eingangstreppe; Fassaden mit flachem Quaderputz, OG zur Alte Rheinstr. in Zierfachwerk; hier rechteckige, sonst stichbogige Fensteröffnungen, durch Rolladeneinbauten verändert; z.T. originale Sprossenteilung, Tür original; Dach mit roten Ziegeln gedeckt

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Alte Rheinstraße
29/
Ostwall

Um 1910;

2-geschossiges Eckhaus mit ausgebautem hohem Mansarddach; Baukörper plastisch gestaltet, zur Alte Rheinstr. Zwerchhaus über 2 Achsen mit steilem Knickgiebel, zum Ostwall rechte 2 Achsen giebelständig vorgezogen (mit Krüppelwalm); im Winkel: überdachte Eingangstreppe, Überdachung von rechteckigem Eckpfeiler mit Stuckornamenten in Jugendstilformen unterstützt; im OG Loggia mit rundem Eckpfeiler, ebenfalls ornamentiert, im Sockelgeschoss 2 stehend ovale Fenster, sonst rechteckige Öffnungen mit originaler Sprossenteilung, Tür original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Außenwall

46

(linker Abschnitt des Doppelhauses Außenwall 46,48; Teil der Baugruppe Außenwall 46-52) um 1910; 2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach (Zwerchhaus); 3 Achsen, Eingang in der linken Seitenachse, im 1.OG polygonaler Mittlerker; Putzfassade: im EG Bänderputz, oberhalb des Gurtgesimses glatt verputzt, OG-Fenster mit profilierter Putzrahmung, unterhalb und oberhalb rechteckige Putzfelder; Zwerchhaus : seitl. von geometrischen Stuckornamenten eingefasst, karniesbogiges Giebelfeld über Gesims, darin liegend ovales Fenster; Tür und Fenster original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

48

(rechter Abschnitt des Doppelhauses Außenwall 46,48; Teil der Baugruppe Außenwall 46-52) um 1910;

2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach (Zwerchhaus), 3 Achsen, Eingang in der rechten Seitenachse, im OG polygonaler Mittlerker; Putzfassade: glatt verputzt, unterhalb und oberhalb der OG-Fenster rechteckige Putzfelder; Putzrahmungen im EG gehört, im OG mit Schlusssteindekor; Zwerchhaus mit geschweiftem Knickgiebel, darin 3 Rechteckfenster mit durchlaufender Sohlbank, darüber mittig stehend ovales Fenster; Fenster und Tür original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

50

(Teil der Baugruppe Außenwall 46-52) um 1910;

2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach und Zwerchhaus; 4 Achsen; Im EG: in der linken Achse korbogige Tordurchfahrt, daneben korbogiger Eingang; die beiden mittleren Achsen des EG und OG und das darüberliegende Zwerchhaus durch breite Pilaster mit halbplastischen Stuckornamenten eingefasst, die beiden Achsen im OG als flache Erker segmentbogig vorgewölbt (vor den Erkerfenstern originale Brüstungsgitter); im Giebeldreieck halbrunde Fensteröffnung, über den seitl. Achsen je 1 Gaube; Putzfassade: im EG flacher Quaderputz, im OG Rauhputz, die Fensterbrüstungen im EG und OG sowie den seitl. Achsen des OG durch Putzfelder gegliedert, Putz über den Erkerfenstern vertikal gekehlt; Fenster im EG und OG original, Tür und Tor verändert.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

52

(Teil der Baugruppe Außenwall 46-52) um 1910; 2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach (Zwerchhaus), 2 Achsen; Rauhputz; im EG Eingang und 3-teiliges Fenster, OG durch breite Pilaster eingefasst und in 2 Felder unterteilt; Rechteckfenster mit Brüstungsbalustraden; Zwerchhaus (mit Knickgiebel), über dem Sturz des Giebelfensters balustradenartig gegliedertes Putzfeld; Fenster und Tür original.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Bahnhofstraße
1/ Außenwall

inschr.dat.1904;

2-geschossiges Eckhaus mit ausgebautem Dach; 3+1:3 Achsen; zur Bahnhofstraße: 2 Achsen trauf-, 1 Achse giebelständig (übergiebelter Risalit), daran anschließend niedrigerer eingezogener Bauteil mit Eingang zur Bahnhofstr. und übergiebelter Mittelachse (Treppenhaus) zum Außenwall; Putzfassade, im EG flacher Quaderputz, OG glatt verputzt; zur Bahnhofstraße breite, im EG rund-, im OG segmentbogige Öffnungen mit Keilsteindekor, in Kämpferhöhe im EG Gesims, im OG flaches Putzband; Stuckdekor in Form von vertikalen, meist rundbogigen Blenden mit innenliegenden pflanzlichen Ornamenten (insbes. in den Brüstungsfeldern der OG-Fenster und - besonders reich - im geschweiften Knickgiebel des Risalites) bzw. pflanzlich ornamentierten Stuckfeldern (im Drempel); im zurücktretenden Bauteil (in der äußeren rechten Achse) Eingang mit reicher Rahmung (Ecke durch Rundpfeiler betont), zum Außenwall unterschiedlich ausgebildete Fensteröffnungen, die Mittelachse durch Übergiebelung und Fensterformate betont (im EG und DG je 4 Fenster durch Sohlbank zusammengefasst, im 1. OG breites korbbugiges Fenster darunter ornamentiertes Stuckfeld mit Inschrift: "Deutsches Haus, deutsches Land,/Schirm' es Gott mit starker Hand"; im Giebfeld:"Anno 1904"); Stuckornamente dem Dekor der Vorderfassade entsprechend; Tür und Fenster original; zugehörig: 2-geschossiges rückwärtiges Wirtschaftsgebäude aus der Entstehungszeit, im EG massiv, im OG regelmäßiges Fachwerk; flaches Satteldach

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Bahnhofstraße
3

um 1900;

2 1/2-geschossig (mit Mezzanin), 4 Achsen, die beiden linken als übergiebelter Risalitt aufwendige Putzfassade, Geschossteilung durch Gesimse, im EG: Quaderputz mit Achsgliederung durch Diamantierung; im 1. OG die beiden Achsen des Risalits durch doppelte Pilaster mit darüberliegendem Gebälk gerahmt, das sich in den anschließenden Achsen als Gesims fortsetzt; Brüstungsfelder mit Stuckdekor, die Fenster des Risalites rundbogig übergiebelt (Giebfelder pflanzlich ornamentiert); in den beiden anschließenden Achsen Fensterädikulae mit Dreiecksgiebeln; Mezzanin durch Pilaster und Stuckfelder mit Gehängen gegliedert (auf der Seitenwand zu Nr. 5 fortgeführt); Klötzchenfries und Traufgesims; Dreiecksgiebel des Risalits mit Stuckfeldergliederung; Tür verändert Fenster erneuert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Beguinestraße

35

19. Jh.;
erdgeschossig, 3 Achsen, Eingang mittig, darüber Gaube; verputzt, Tür A. 20.Jh., Fenster verändert; es ist anzunehmen, dass der Baukörper in Proportion und Geschosshöhe den früheren Wohnhäusern der Augustinerchorfrauen des ehem. Klosters St. Barbaragarten entspricht

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

37/39

19. Jh.;
erdgeschossig, ehem. 2 getrennte Häuser; im linken neuzeitlicher Ladeneinbau, das rechte: 3 Achsen, Eingang mittig verputzt, Traufgesims, Dach nachträglich ausgebaut, Fenster und Türen verändert;
es ist anzunehmen, dass die beiden Baukörper in Proportion und Geschosshöhe den früheren Wohnhäusern der Augustinerchorfrauen des ehem. Klosters St. Barbaragarten entsprechen.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen

41/

Innenwall

18. Jh.; E, 19. Jh.;
erdgeschossig; 4:1 Achsen mit Eingang in der 3. Achse; 1-Raum tiefer Langbau (4 Achsen) 2.H.19.Jh., Backstein geschlemmt über Sockel, Öffnungen an der Traufseite mit Stichbogen, im Giebel zum Innenwall 2 kleine Fenster mit höherem Stich; Fenster und Tür des 19. Jhs; Balkenanker;
anschließend älterer Teil (1 Achse), wohl 2 Räume tief; über dem Fenster des 19.Jhs. (auf dem hölzernen Sturz) ein kleines quadratisches Fenster, 2-flügelig, jetzt geschlossen; 1 Balkenanker

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Fischmarkt

-2/

Underbergstraße

Fassade um 1900, Kern älter: lt. Datierung im Giebel (aus der Umbauzeit) 1644;
2 1/2-geschossig, giebelständig, verputzt, 3:3 Achsen (Eingang durch Fischmarkt 3); Rechteckfenster mit Putzrahmung, geschweifeter Knickgiebel mit historisierenden Schmuckformen, durch 4 Spornfialen und 4 Gesimse in Felder aufgeteilt Fenster z.T. original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders Architektur und ortsgeschichtlichen Gründen.

Fischmarkt

3

Fassade 2.H,19.Jh., Kern älter;
3-geschossig, 3 Achsen, giebelständig mit Walmdach; im EG Quaderputz, 2 Eingänge, dazwischen flachbogige Schaufensteröffnung mit Bodenquaderung; OG- Fenster rechteckig, mit geschweiften Putzrahmungen und Keilsteindekor, im 1. OG Sohlbankgesims; Fenster der OG mit Sprossen erneuert, im EG Ganzglasscheiben.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

4

Fassade E. 19. Jh.; Kern älter;
3-geschossig, 4 Achsen, EG durch Ladeneinbauten verändert; in den OG Rechteckfenster mit geohrter Putzrahmung und Schlusssteindekor (Köpfe), im 1.OG mit flachen Überfangbögen und reliefierten Brüstungsfeldern zwischen Gurt- und Sohlbankgesims; zwischen den OG- Fenstern vertikale Stuckornamente,; mittig 1 übergiebelte Gaube; Fenster verändert (Ganzglasscheiben); bedeutend als Teil der Baugruppe Fischmarkt

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

5

Fassade 2.H.19.Jh.2 Kern älter;
2-geschossig mit nachträglich ausgebautem Dach; 3 Achsen, EG durch Ladeneinbauten verändert, im OG Rechteckfenster mit Putzrahmung, Schlusssteindekor und Leistenverdachung auf Konsolen, Brüstungsfelder (mit Putzgehänge) zwischen Gurt und Sohlbankgesims; Fenster erneuert; bedeutend als Teil der Baugruppe Fischmarkt

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Gelderstraße

13

M. 19. Jh., Kern älter; nach Überlieferung Stammhaus der Fa. Underberg; 2-geschossig mit Walmdach, im EG 4, im OG 3 Öffnungen; Quaderputz, im EG erhaben, im OG flach; Fenster und Tür rechteckig mit profilierter Putzrahmung und Leistenverdachung, diese im EG über den Öffnungen der beiden mittleren Achsen (Fenster und Tür) durchgehend; Traufgesimse darüber mittig 1 Gaube; an der Rückseite im OG rundbogige Fenster urspr. wohl ebenfalls rechteckig; hier I- Anker; Fenster und Tür erneuert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Gelderstraße
15/
Kamper Straße

Fassade 19. Jh., Kern älter (18.Jh.);
2-geschossig mit niedrigem CG, Walmdach; Achsen: 4 (Kamper Str.):
3 (Gelderstr.); Eingang in der rechten äußeren Achse mit breiter
profiliertes Rahmung, daneben Ladeneinbauten A. 20bJh. (-i
Schaufenster zur Gelderstr., 2 zur Kamper Str.), im EG der beiden
rückwärtigen Achsen zur Kamper Str, hochrechteckige Fenster des 19.
Jhs. in schlichter geohrter Putzrahmung; OG-Fenster annähernd
quadratisch, ohne Rahmung, Sohlbankgesims, zur Gelderstr. durch
zusätzliches Putzband verbreitert, Fenster A.20.Jh., zugehörig:
rückwärtiger Anbau, vorspringend, 1 Achse, in ihrer Gestaltung dem
Hauptbaukörper angeglichen rückwärtiges Hofgebäude, giebelständig
zur Kamper Str., 2-geschossig mit Krüppelwalmdach, Giebelseite zur
Kamper Straße glatt verputzt, 2 Achsen mit Fensteröffnungen des
19.Jhs., Langseite zum Grundstück Kamper Str. 1:Backstein, in
rückwärtigen Bereich des OG konstruktives Fachwerk des 18.Jhs. mit
symmetrisch angeordneten Streben, Backstein-ausfachung, 2 der
urspr. Fensteröffnungen sichtbar, davon eine vermauert, Fachwerk an
der rückwärtigen Giebelwand unregelmäßig (urspr. Brandgiebel zu
Hofgebäude Gelderstr. 13, dieses nicht mehr erhalten)

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus
wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen
Gründen

Gelderstraße
17/
Kamper Straße

2.H.19.Jh.t im Kern vermutlich älter;
2-geschossig, 5:5 Achsen; Putzfassade Fenster im EG (3 zur Kamper
Str.) rechteckige *im OG* stichbogig mit originaler Sprossenteilung;
zur Gelderstr. mittig flacher Zwerchgiebel mit rundem Fenster in
liegend ovaler Öffnung; EG durch Ladeneinbauten verändert; 1.-3.
Achse Gelderstr. neuzeitlich, 4.u.5. Achse Gelderstr./ 1. (u.2.) Achse
Kamper Str. ältere Einbauten mit originaler Hauseingangs- und
Ladentür um 1900;
bildet eine bauliche Einheit mit Kamper Str. 2

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus
wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen
Gründen.

25

Fassade 3. Viertel 19. Jh., Kern älter; 2 Häuser (eines mit Walm-,
eines mit Satteldach durch einheitliche Putzfassade mit Attika und
abschließendem Kranzgesims zusammengefasst; 2-geschossig, 3 + 2
Achsen, im EG Bänderputz, sonst glatt verputzt; Fenster im OG mit
profiliertes Putzrahmung und Schlusssteindekor; Tür mit
entsprechender Putzrahmung und Leistenverdachung auf Konsolen
in der mittleren der 3 linken Achsen, zu beiden Seiten je ein älterer
Schaufenstereinbau; EG der beiden rechten Achsen wohl schon
urspr. als Schaufenster und Ladeneingang ausgebildet, von
korinthisierenden Pilastern und Gebälk gerahmt, Sturz mit Rosette
über hölzernem Konsolgesims (Verdeckung des Rolladenkastens);
alle Fenster (einschl. Schaufenster) und Türen verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders Architektur - und ortsgeschichtlichen Gründen.

Gelderstraße

8

um 1905;

3-geschossig mit ausgebautem Dach; Putzfassade, im EG Quaderputz, 1.OG zur Hälfte glatt verputzt, darüber Rauputz; im EG 5, im 1. und 2.OG 3 Achsen; im EG 2 Eingänge in den seitl. Achsen, dazwischen 3 große Rundbogenfenster (als Schaufenster) mit Bogenquaderung und Schlussstein, die linke Tür mit aufwendiger Rahmung; in der Mittelachse im 1.GG breiter Polygonalerker, über dem mittleren Erkerfenster Ornamentfeld mit (rotem) Kreuz, darüber 3-reihiges Klötzchengesims und Balkongitter in sezessionistischen Formen, dahinter rechteckiges Drillingsfenster mit Balkontür in ornamentierter Putzrahmung, durch Pilaster gegliedert; in den seitl. Achsen im 1.CG links: flach vorgewölbter Balkon mit gemauerter Brüstung und Ornamentbändern im Putz in sezessionistischen Formen, dahinter korbbogige Drillingsöffnung mit Balkontür, durch Pfeiler gegliedert; rechts: 2 hochrechteckige Fenster in Putzrahmung mit durchlaufender Sohlbank; im ' 2.OG in beiden äußeren Achsen je 1 3-teiliges rechteckiges Fenster mit ornamentierter Putzrahmung wie in der Mittelachse; Klötzchenfries und kassetiertes Traufgesims; Fenster und Türen original, Sprossenteilung der EG-Fenster im rechteckigen Teil entfernt

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

22

18,2 19.Jh.;

urspr, 2 getrennte Bauten, in der 2.ii.19.Jli. einheitl. gestaltet;

linkes Gebäude: ehem. Synagoge (1761-64 als Neuaufbau des Hauses "Im weißen Keuz" errichtet), 2-geschossig mit Mansardwalmdach, 3 Achsen, glatt verputzt; im EG 2 ältere Schaufenstereinbauten (A.20.Jh.) mit Putzrahmung, darüber erhabenes Inschriftenfeld, im OG 3 rechteckige Fenster mit Putzrahmung, Fassade von Lisenen eingefasst; an der Längswand zu Nr. 20 i-m OG 4 vermauerte hohe Rundbogenöffnungen der früheren Synagoge;

rechtes Gebäude: M.19.Jh.; 2-geschossiges Dreifensterhaus, Eingang in der li. Achse (gemeinsame Erschließung der beiden Häuser rechteckige Öffnungen mit Putzrahmung, Rahmung des Eingangs geohrt und mit Schlusssteindekor, OG Fenster wie im linken Gebäudeteil, Brüstungsfelder im OG erhaben, hoher Drempel mit Stuckgehänge

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Gelderstraße
28/
Beguinestraße

E,19.Jh. Kern wohl älter;
2-geschossig, 5:1:2 Achsen, Eingänge in der mittleren der 5 Achsen und an der Ecke; im EG Bänderputz, darüber glatt verputzt; Fenster stichbogig, im EG gerade Leistenverdachung auf Konsolen im OG ornamentierte Stuckrahmung mit flachem Überfangbogen, darüber Stuckgehänge; in der Brüstungszone der OG- Fenster Inschriftenfeld; über dem Eingang an der Ecke rechteckiger Erker auf ausladenden Konsolen mit korbbogigen Fensteröffnungen, 8-seitige verschieferte Haube mit Laterne; Fenster verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Gelderstraße
30/
Beguinestraße

Fassaden um 1905, im Kern älter;
2 giebelständige Häuser nachträglich miteinander verbunden, die EG verändert; 2 1/2-geschossig; im OG Putzfassaden; Baukörper Gelderstr./Beguinestr.: Im OG zur Beguinestr. 4 annähernd quadratische Fensteröffnungen, zur Gelderstr. Öffnungen des gleichen Formats (3 im OG, 2 im DG, nicht symmetrisch angeordnet), von Stuckrahmungen überfangen ,darin historisierende Stuckornamente (Wappenschilder u.dgl.); Schweifgiebel mit zeitgenössischen flächigen Stuckornamenten, im Giebfeld liegend ovales Fenster von Stuckgehänge eingefasst, Gesims in der Längsachse des Fensters; Fassade von gequaderten, über die Traufe hinausragenden und in diesem Abschnitt ornamentierten Eckpfeilern eingefasst; im 1.CG der anschließenden Fassade 2 hochrechteckige Fenster, von geschweiften Putzrahmungen auf Stuckkonsolen überfangen, darüber 3 schmale Fenster durch karniesbogige Übergiebelung (mit Kranz über dem mittleren Fenster) und durchlaufende Sohlbank (darunter Stuckgehänge) gekoppelt; geschwungener Knickgiebel, im Giebfeld Rankendekor; Fassade durch gequaderte kolossalpilaster- eingefasst; bei beiden Häusern Fenster verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

44

17.9 19./20.Jh.;
2-geschossig, giebelständig mit Krüppelwalmdach, glatt verputzt, 3 Achsen, Eingang mittig mit Rahmung und Tür um 1910, rechteckige Fensterformate des 19./20.Jhs-, Fenster verändert; Längswand zu Nr. 42 in Fachwerk des 17.Jhs.mit paarweise angeordneten Streben im OG und durchgezapften Bundbalken, originale Fensteröffnungen ablesbar; seütl. 1-achsiger 2-geschossiger Anbau (zu Nr. 46)nicht Teil des Denkmals

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Goldstraße

19/17

(19: ehem. Rektoratschule; 17: ehem. Kaplanei.), 1906 (Arch. Höyng, Duisburg); Nr.17 giebelständig, 19. und 17 traufenständig, 1-geschossig mit ausgebautem Dach, 3: 2+3+5 Achsen; Giebelseite verputzt, 2 Achsen mit breiten stichbogigen Fenstern (im EG 4- im OG 3-tellig), gebohrte Putzrahmungen mit Schlussteindekor, im DG 3 schmale gekoppelte Fenster mit Stichbogen, das mittlere in flacher spitzbogiger, die seidl. in spitzbogigen Blenden, darüber 3-teiliger Aufbau mit 3 schmalen kleeblattbogigen Blenden (Bezug auf Brüstungsfelder von 19 und 17); Längswand aus Backstein, in den rückwärtigen 3/5 der 1.Jind 3 Achsen mit stichbogigen Öffnungen, Eingang in der 3. Achse 3 Gauben; 17. und 19: 3+5 Achsen, Eingänge in der 1. (der 3) und 2. (der 5) Achsen; Eingangssache von Nr. 17 als übergiebelter Risalit ausgebildet; Backstein, Fenster stichbogig oder mit gebrochenem Stichbogen, im Risalit: Spitzbogiges Fenster des Zwerchgiebels und stichbogiges Fenster des 1.CG durch flache spitzbogige Blende vertikal zusammengefasst die Brüstungsfelder im OG durch flache stehende Blenden mit Kleeblattbögen (3 je Achse) gegliedert, Sturzbögen der Eingänge mit Keilstein.: Fenster und Türen original zugehörig: niedrige Umfassungsmauer des Vorgartens aus Backstein, mit Formsteinen abgedeckt

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Goldstraße

23

Fassade E.19.Jh., Kern älter; erdgeschossig mit ausgebautem Krüppelwalmdach, 3 Achsen, Eingang seidl., EG mit Bänderputz, Giebfeld über Gesims glatt verputzt; Öffnungen im EG mit Putzrahmungen. Fenster E.19.Jh. (Einbau v. Rolläden), Tür verändert: im Giebfeld 1 kleines Fenster ohne Rahmung; zugehörig: seidl. Anbau zum Hof mit abgeschlepptem Dach.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Großer Markt

5

Fassade 2.H.19.Jh., Kern älter; 2-geschossig, 4 Achsen, Eingang in der 2., glatt verputzt, rechteckige Öffnungen mit Putzrahmung, diese in Kämpferhöhe der Fenster mit horizontal durchlaufendem Pützband verkröpft; im OG Sohlbankgesims; Fenster i-in OG und Tür original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Großer Markt

6

2.H.19.Jh.;

2-geschossig, 3 Achsen, Eingang mittig, EG durch Ladeneinbauten erheblich verändert, im OG: flacher Quaderputz, 3 Rechteckfenster mit Putzrahmung und Sprossenteilung; bedeutend als Teil der Baugruppe Großer 5-7

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

7

um 1905;

2-geschossig mit ausgebautem Dach und Zwerchhaus; 3 Achsen; im EG urspr. flacher Quaderputz, im OG vertikal strukturiertes Rauhputz: Eingang mittig, daneben je 1 korbbogige Schaufensteröffnung, Eingang korbbogig überwölbt und von Gesims auf Diensten eingefasst; OG-Fenster rechteckig, Putzrahmung mit seitl. segmentbogigen Stuckformen, das mittlere Fenster segmentbogig, die seitl. karniesbogig überfangen; in der Mittelachse geschwungener Zwerchgiebel mit runder Fensteröffnung (in Jugendstilformen) sowie pflanzlichen und figürlichen Stuckornamenten; seitl. je eine Gaube; neuzeitl. Sockel aus Verblendsteinen; Fenster verändert, Fassade zusätzlich verunklärt durch 1,larlzen; (vgl. Großer Markt 18)

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus Wissenschaftlichen besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Großer Markt

"Im weißen Raben"

E. 17., 2.H.19.Jh.;

2-geschossig mit ausgebautem Dach, 6:2:6 Achsen, Eingang in der 4. (Großer Markt) bzw. 3. (Kaiserstege); Eckquaderung, sonst glatt verputzt; Fassade zum Großer Markt: die Öffnungen der beiden mittleren Achsen im EG (Fenster und Tür) mit Stichbogen, die äußeren mit geradem Sturz, die OG-Fenster stichbogig, die Öffnungen mit Gewände und Schlussstein, Brüstungsfelder der OG-Fenster mit Stuckornamenten (Ranken); 2 Dachgauben (mit reicher Rahmung); Fassade zur Kaiserstege: im EG und OG rechteckige Öffnungen mit Gewände und Schlussstein; 2 Gauben wie o.; an beiden Fassaden Gitterfenster (im EG als Hebefenster) mit Fensterläden (im OG mit Lamellen); Türen original; Giebel gestuft, zum Kirchplatz im 1.OG 2x2 gekoppelte schmale Rundbogenfenster (die beiden rechten vermauert), im DG 2 Rechteckfenster, darüber 2 kleine rechteckige Fensteröffnungen, alle mit Rahmung und Schlussstein; im Inneren: Küchenkamin mit Delfter Kacheln (16./17.Jh.)

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Großer Markt

16

Fassade um 1905, Kern älter;
2-geschossig, giebelständig mit Walmdach, 3 Achsen, Eingang in der linken Achse; im EG flacher Bänderputz, OG glatt verputzt ;Öffnungen

im EG oberhalb der Kämpfer von Putzband eingefasst, die OG-Fenster mit gohrter flachbogiger Putzrahmung; Sohlbankgesims; mittig eine Gaube (nachträglich errichtet), Fenster mit Sprossen erneuert, Tür verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

18/19

dat.1904 im Zwerchgiebel, Kern älter;
2-geschossig, 3 Achsen, Eingang in der rechten Achse, daneben große (Schaufenster-) Öffnung, durch (Gusseisen-) Pfeiler unterteilt; darüber 2 Fenster und geschwungener Zwerchgiebel mit kleiner Fensteröffnung; Putzrahmungen der Tür- und Fensteröffnungen sowie Stuckverzierung des Giebels in Jugendstilformen; Fenster und Tür verändert; (vgl. Großer Markt 7)

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

20

"Zum Kölner Dom"

dat. im Drempe 1903, Kern älter;
2-geschossig, 4 Achsen, Putzfassade, EG durch neuere Schaufenstereinbauten verändert; gotisierende Stuckverzierungen in Brüstungsfeldern, Attika und Zwerchgiebel (darin Relief des Kölner Domes), Spitzbogenfries über den OG-Fenstern, diese mit flachem Schulterbogen, Sprossenteilung original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Holzmarkt

1/

Großer Markt

Fassade 3. Viertel 19.Jh., Kern älter; 3:4 Achsen, 2-geschossig mit ausgebautem Walmdach EG durch Ladeneinbauten verändert; im EG Rechteckfenster mit Putzrahmung und Leistenverdachung, Sprossenteilung original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

4

„Im Weinberg“

Kern wohl 16.Jh.;

4-geschossig, giebelständig mit Walmdach, verputzt, 2 Achsen, EG durch Ladeneinbauten verändert; im OG: quadratische Fenster mit Steingewänden; S-Anker, Fenster verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

6

"Im Scheffel"

dat.durch neue Inschrift 1560;

3 1/2-geschossig, giebelständig, verputzt; 3 Achsen, EG durch Ladeneinbauten verändert, im 2.OG und DG schmale hochrechteckige Fenster zu. Zweiergruppen zusammengefasst, im 1.OG Pfeiler zwischen den Fenstern entfernt; Giebelfeld durch Sohlbankgesims der DG-Fenster abgesetzt; über diesen Fenstern 2 1. weitere Gesimse und Ladeluke; Fenster A.20.Jh.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

8

Fassade 2.H.19.Jh., Kern älter;

2-geschossig, 6 Achsen, Eingang in der 4., im EG Bänderputz, OG glatt verputzt Gurtgesims, Sohlbankgesims der OG-Fenster; Fenster mit Putzrahmung (rechteckig mit abgerundeten Ecken unter dem Sturz), im OG mit Leistenverdachung auf Konsolen, Brüstungsfelder hier von Pilastern begrenzt, die beiden mittleren Achsen von einem Architrav auf 3 Pilastern gerahmt; Fenster und Tür original; zugehörig: korbbogiges Tor, dessen oberen geraden Abschluss das durchlaufende Gurtgesims bildet

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Holzmarkt
10

Fassade 2.H.19.Jh., Kern älter;
2-geschossig, giebelständig, 14almdach, 2 Achsen, verputzt, EG durch Ladeneinbauten verändert (mit Holzmarkt 12 verbunden); im OG 2 Recheckfenster mit Putzrahmung, Leistenverdachung, Sohlbankgesims; Fenster erneuert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

12

Fassade 2.H.19.Jh., Kern älter;
2-geschossig, Walmdach, 5 Achsen, symmetrisch gegliedert, mit früherem Eingang in der Mittelachse (zu Schaufenster umgebaut); im EG Quaderputz, Gurtgesims, darüber glatt verputzt; im EG zu beiden Seiten des früheren Eingangs je 1 älteres Schaufenster (die Quaderung ist darauf abgestimmt); über dem früheren Eingang Balkon auf Gusseisenkonsolen mit Brüstungsgitter; die OG-Öffnungen mit Putzrahmung und Leistenverdachung, Fenster mit Brüstungsgitter; 3 Fledermausgauben; Fenster verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Kamper Straße
37/
Ankerstege

Fassade 2.H.19.Jh., Kern älter (wohl 2.H.18.Jh.); 2-geschossig mit nicht ausgebautem Mansarddach mit Krüppelwalm; 2+3 Achsen; Hauptteil 3 (:3) Achsen, Eingang in der 1.Achse; im EG zur Straße Bänderputz; Rechtecköffnungen mit Putzrahmung; nährträgliche Vergrößerung der Fensteröffnung in der mittleren Achse des EG; Fenster verändert (Ganzglasscheiben); anschließend: 2 Achsen, früher gewerblich genutzt; über dem Eingang im OG türhohe Öffnung; alle Öffnungen mit Stichbogen, Fenster ohne Rahmung; im Hof: traufparallel @um Haupthaus erdgeschossiges 6-achsiges Wirtschaftsgebäude (um 1900) aus Backstein, mittig Zwerchhaus mit Ladeluke; zwischen Haupt- und Wirtschaftsgebäude hoher gewerblicher Schornstein; Hof durch Backsteinmauer und Tor zur Ankerstiege abgeschlossen

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

2

2.H.19.Jh., im Kern vermutlich älter; 2-geschossig, 6 Achsen (je 1 Eingang in der 1. und 3. Achse); flacher Quaderputz, im EG rechteckige, im OG stichbogige Öffnungen, die Eingänge mit profilierter Putzrahmung; flaches Putzband als Gurtgesims, Fenster und Türen des 19.Jhs.; bildet eine bauliche Einheit mit Eckhaus Gelderstr.17/Kamper Straße

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Kamper Straße
8

s. Kamper Hof

Kirchplatz

2

2.H.19.Jh.;

3-geschossig, Backstein, 4 Achsen, Eingang in der 2. von Lisenen eingefasst, darüber Balkon mit Brüstungsgitter auf Gusseisenkonsolen; Fassade von Lisenen begrenzt, stichbogige Öffnungen, Brüstungsfelder in allen Geschossen reliefiert; Gurtgesimse als Schränkschicht (Sägeverband); unter der Traufe Rundbogenfries und Klötzschengsimis; Fenster und Tür original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Orsover Straße
9

Fassade E.19.Jh./A.20.Jh., Kern wohl 18.Jh.; 2-geschosig, giebelständig mit Walmdach; 3 Achsen, Eingang in der Mittelachse; Fassade glatt verputzt, OG von Lisenen eingefasst; im EG Schaufenster, Tür und 4-teiliges Fenster mit profilierter Putzrahmung, im OG Fenster mit geohrter Putzrahmung; Sohlbankgesims; Fenster verändert; zugehörig: rundbogiges Tor mit geradem Abschluss

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

19

dat.durch Anker A l(7)42;

2-geschossig, 1+4+1 Achsen, über den 5 rechten Achsen steiles Satteldach, die 1. (linke) Achse mit flacherem Dach nachträglich angebaut; Eingang in der 3., Tordurchfahrt in der 6.Achse; glatt verputzt; rechteckige Öffnungen, die Fenster in den ersten beiden Achsen des EG sowie im OG mit Steingewände, im EG mit profiliertem Sturz; in der 4. und 5. Achse 2 Schaufenstereinbauten (A.20.Jh.); Tordurchfahrt segmentbogig; über dem Eingang Inschriftenfeld aus der Zeit des Ladeneinbaues: "Hubert Lesaar"; Tür original 19.Jh., Fenster z.T. mit Sprossenteilung E.19.Jh.; zugehörig im Hof: Wirtschaftsgebäude parallel zur Straßenbebauung

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen

Orsoyer Straße

37

um 1910, Kern älter (M.19.Jli.); 2-geschossig, 4 Achsen, Eingang in der 2., bis zur Kämpferhöhe der EG-Fenster Bänderputz, darüber Gesims und breite Putzrahmung der EG-Öffnungen, z.T. mit Ohren; Rahmung der OG-Fenster mit flachem Keilstein- und Pilasterdekor; Fenster und Tür original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

47/

Innenwall

(Wallbereich)

3.Viertel 19.Jh.;

2-geschossig, 5:2 Achsen, Eingang in der Mittelachse; im EG Quaderputz; Gurtgesims; rechteckige Öffnungen mit Putzrahmung, im OG geohrt mit Leistenverdachung; über dem Eingang Balkon auf Gusseisenkonsolen mit Brüstungsgitter; die rechten beiden EG Fenster wohl A. 20.Jh. zu 1 Schaufenster umgebaut (Putzrahmung); Balkontür original, Fenster verändert, Formate reduziert; Eingang in Nische verlegt.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Orsoyer Straße

2

Fassade M.19.Jh., Kern älter (2.H.17.Jh./1.H. 18.Jh.);

2-geschossig, 4:2 Achsen, Eingang in der 3.Achse, darüber Balkon auf Konsolen mit Brüstungsgitter; klassizistische Putzfassade, Quaderputz, im EG erhaben, im OG flach; Ornamentfries z.4iischen Gurtgesimsen; Öffnungen mit profilierter Putzrahmung, im OG mit Keilsteindekor; Brüstungsfelder im OG ornamentiert; Konsolen des Dachgesimses figürlich ausgebildet, dazwischen ornamentierte Kassetten; an beiden Giebelseiten geschwungener Stufengiebel, an der Nordwand durch Gesimse gegliedert; Tür original, im OG Rollader einbauen

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

4

Fassade 2.H.19.Jh.;

2-geschossig, 5 Achsen, symmetrischer Fassadenaufbau mit Eingang in der Mittelachse, darüber Balkon auf Konsolen; im EG Bänderputz, Rechteckfenster mit Bogenquaderung; OG glatt verputzt, Fenster mit Leistenverdachung auf Konsolen, Brüstungsfelder als Balustrade ausgebildet, Balkontür übergiebelt, im Giebeldreieck Engelskopf; Fenster und Tür original; zugehörig: Vorgarten, durch niedrige Mauer zur Straße hin abgeschlossen

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Orsoyer Straße

8 inschriftl.dat.1784, Fassade wohl 2.H.19.Jh.; 2-geschossig, Mansardwalmdach, 5 Achsen, symmetrischer Fassadenaufbau mit Eingang in der Mittelachse; im EG Bänderputz; im EG und OG Rechteckfenster mit profilierter Putzrahmung; Gurtgesims; über dem Eingang rundbogige Figurennische, im Schlussstein des darüberliegenden Fensters Chronogramm: 1784; Konsolgesims unter der Traufe; Fenster und Tür des 19.Jh.; Ladeneinbau zurückgesetzt hinter der Straßenfassade.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

12 18.Jh.;
2-geschossig, giebelständig mit Walmdach, 3 Achsen mit Eingang in der Mittelachse; glatt verputzt, rechteckige Öffnungen ohne Rahmung, schlichtes Dachgesims, Y-Anker; im CG Fenster des 19.Jhs., im EG Tür und Fenster verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

14 Fassade um 1900, Kern älter;
2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach, 2 breite Achsen; im EG Bänderputz und diamantierte Eckquaderung; Eingang und Schaufenster mit gohrter Putzrahmung; Gurtgesims; im OG flacher Bänderputz, 2 übergiebelte Rechteckfenster, dazwischen Putzfeld mit gohrter Rahmung, darin Inschrift auf Schriftrolle: "J, Rosendahl"; Tür original, Fenster verändert (Ganzglasscheiben)

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

24 3. Viertel 19.Jh.;
2-geschossig; 4 Achsen, Eingang in der 2., alle Öffnungen stichbogig mit einheitlicher Putzrahmung, im oberen Viertel bzw. Drittel breiter ausgeführt, Schlusssteindekor; unter den Sohlbänken flächiger Stuckdekor, Klötzchengesims unter der Traufe; Tür und Fenster mit innenliegenden Klappläden original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

26

3. Viertel 19.Jh.;

2-geschossig, 4 Achsen, Eingang in der 2., Tordurchfahrt in der 3. und 4. Achse; im EG Bänderputz; Tordurchfahrt korbboig (Bogen auf Pilastern), die übrigen Öffnungen rechteckig mit breiter profilierter Rahmung, im EG mit Schlusssteindekor, OG-Fenster mit Brüstungsgitter und Sohlbankgesims; nur das Fenster im EG original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

34

Kern wohl 18.Jh., A.20.Jh. verändert; 2-geschossig, glatt verputzt, im EG Tür zwischen 2 Fenstern, *im OG* 2 niedrige Fenster; (EG-Öffnungen ohne Achsbezug zu den OG-Fenstern), Rechtecköffnungen mit Steingewände, Fenster A. 20.Jh.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

36

(ehem. Hotel)

3. Viertel 19.Jh.;

2-geschossig, 3+1+4 Achsen; im EG und OG Bänderputz, Geschossgliederung durch Gurtgesims, Ornamentband und Sohlbankgesims; rechteckige Fensteröffnungen mit Putzrahmung, im EG mit Leistenverdachung auf Konsolen, im OG mit Schlusssteindekor; in der mittleren Achse korbboigige Tordurchfahrt mit Leistenverdachung auf Pilastern; Konsolgesims unter der Traufe; Fenster und Tür verändert

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

38

E.19.Jh.;

2-geschossiger Backsteinbau, 5+2 Achsen; die linken 5 Achsen symmetrisch aufgebaut (Eingang in der 3. Achse), Öffnungen mit flachbogigem gemauertem Sturz; abgerückt eine Achse mit stichbogigen Fenstern(kleinere Fensterformate) sowie eine weitere Achse mit korbboigiger Tordurchfahrt, darüber 1 Fenster; Fenster und Tür original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Orsoyer Straße
Ostwall

1.H.19.Jh.;

2-geschossig, zum Ostwall abgewalmt, 3t4 Achsen, Eingang in der mittleren der 3 Achsen; flacher Quaderputz, in der Brüstungszone der OG-Fenster Inschriftenfeld; S-Anker; rechteckige Fensteröffnungen ohne Rahmung; Sockel und Türrahmung verändert (Verblendsteine); Fenster des 19.Jhs., Tür verändert;

zugehörig: Hinterhaus auf der Grenze zu Nr. 38, Backstein, best. aus 2-geschossigem Verbindungstrakt (mit Satteldach) und anschließendem Fabrikationsgebäude; dieses vorspringend, 2-geschossig mit hohem EG und ausgebautem Mansardwalmdach (in der äußeren rückwärtigen Ecke Schornstein), ' Fassade durch Lisenen eingefasst und in 3 Achsen unterteilt, (aber der mittleren Dachker mit rundbogiger Ladeluke; bei beiden Baukörpern flachbogige Öffnungen, Klötzchenfries unter der Traufe

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, der Arbeits- und Produktionsverhältnisse, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

/Ostwall
Pumpe

um 1900;

gusseiserne Pumpe in Formen der Entstehungszeit, durch neuzeitliche Inschrift verändert.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Rheinstraße
1/
Großer Markt

1.H,19.Jh., Kern älter;

giebelständig zur Rheinstraße, 2 1/2-geschossig, Krüppelwalmdach; 3:3 Achsen, Eingang in der mittleren Achse (diese jedoch nicht in der Symmetrieachse); Putz im EG und 1.GG flach gebändert, schmales Gurtgesims, Sohlbankgesims im 1.OG (über beide Fassaden durchlaufend); Drempel an der Giebelseite von mehrfach profiliertem Gesims eingefasst, an der Längsseite als Traufgesims fortgeführt; rechteckige Öffnungen mit profilierter Putzrahmung, Fenster und Tür des 19.Jhs.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

9

M.19.Jh.;

2 1/2-geschossig, 3 Achsen, Eingang mittig, im EG und 1'.OG Quaderputz, Mezzanin glatt verputzt, Geschossteilung durch Sohlbankgesimse; Öffnungen im EG und 1.CG mit abgerundeten Ecken unterhalb des Sturzes, die zugehörigen Putzrahmungen rechteckig; im 1.OG Leistenverdachung; im Mezzanin je Achse 2

schmale Stichbogenfenster;Konsolgesims unter der Traufe; Tür und Fenster original mit Ausnahme des linken EG-Fensters

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Rheinstraße

21

Fassade 19.Jh., Kern älter (wohl 17.Jh.); 2-geschossig (große Geschosshöhe) mit Dach- und weiterem Stapelgeschoss; 4 Achsen, Eingang in der 2.; durchgehend flacher Quaderputz, Y-Ankersplinte; EG-Fenster durch Schaufenstereinbauten A* 20.Jh. vergrößert die OG-Fenster stichbogig, durch Rolladeneinbauten auf Rechteckformat reduziert; Konsolgesims unter der Traufe; Giebelwand zu Nr. 19 mit steilem Stufengiebel (mit Kreissegmentfüllungen), durch Gesimse (Schränkschichten) in 3 Felder unterteilt, darin 3 urspr., kleinformatige Fensteröffnungen sowie 1 größere stichbogige des 19.Jhs.; I-Anker; Tür des 19.Jhs., Fenster verändert; 2 nachträglich errichtete Gauben

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

25
Portal

inschr.dat. ANNO DOMI. 1609;
Renaissance-Portal; segmentbogige Öffnung, 3 Bogensteine, Schlussstein mit Engelskopf, die beiden seidl. mit gleichartigen Frauenköpfen; von kannelierten Pilastern und Gebälk mit Inschrift eingefasst; Tür verändert.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus künstlerischen, wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

35

Fassade A.20.Jh., Kern älter;
2-geschossig mit niedrigem OG, 3 Achsen, Eingang in seidl. Achse, glatt verputzt; rechteckige Öffnungen, Tür und Fenster verändert; wohl zusammen mit Nr. 37 errichtet (durchlaufende Traufe, Übergreifen des DG von Nr. 37 auf Nr. 35)

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Rheinstraße
37

Fassade M.19.Jh., Kern älter;
2-geschossig mit niedrigem CG, 3 Achsen, Eingang mittig, im EG Bänderputz, UG glatt verputzt, Gurtgesims; rechteckige Öffnungen mit Schlussteindekor, im OG mit breiten Putzrahmungen, Tür und Fenster verändert; wohl zusammen mit Nr. 35 errichtet,(durchlaufende Traufe, Übergreifen des DG auf Nr. 35).

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

41/
Entenmarkt

M.19.Jh.;
2-geschossig, 2:5:4 Achsen, EG durch Ladeneinbau verändert; im OG Quaderputz Rechteckfenster mit profilierter Putzrahmung, Kranzgesims unter der Traufe; zur Rheinstraße in der Brüstungszone der OG-Fenster Inschriftenfeld mit Kartusche über dem Eingang; alle Fenster erneuert,

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

51

wohl 18.Jh., neuzeitlich umgestaltet; 2-geschossig mit ausgebautem Dach, giebelständig, 2 Achsen, geschwungener Knickgiebel (älterer Giebel wohl um 1900 in dieser Form umgestaltet - vgl,Rheinstr. 30); alle Öffnungen verändert, neuzeitliche Fassadenverkleidung, älterer Kern vermtl. erhalten.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

59

dat. durch Anker ANO 1645;
3-geschossig, giebelständig mit Walmdach, 2 Achsen; in den OG niedrige, rechteckige Fensterformate, Öffnungen im EG A.20.Jh. vergrößert; alle Öffnungen verändert (Ganzglasscheiben).

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

10

um1910;
3-geschossig mit ausgebautem Mansarddach und Zwerchhaus; 3 Achsen, symmetrisch gegliederte Fassade mit Eingang in der Mittelachse; im EG Rauhputz, in den OG flacher Quaderputz; karniesbogige Eingangsnische, darin ornamentiertes Feld über dem Türsturz; die übrigen Öffnungen rechteckig, in der Mittelachse 2- in den seidl. Achsen 3-teilig; die seidl. Achsen im 1.u.2.GG als Risalite ausgebildet und karniesbögig übergiebelt, Brüstungsfelder gegliedert, schlichte Ornamentierung; in der Mittelachse zwischen den beiden Risaliten Balkone mit Brüstungsgittern, zur Straße vorgewölbt; über

den 3 Achsen hohes Zwerchhaus, geschweiften Knickgiebel, darin 4 Rechteckfenster, darüber ovales Fenster von Stuckornamenten eingefasst; Fenster original, Tür verändert; errichtet im Anschluss an den Palais des Palais Underberg.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders Architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Rheinstraße

16

Fassade 2.H. 19.Jh., Kern älter;
2-geschossig (mit niedrigem CG), Walmdach, flacher Quaderputz; im EG Eingang mit originaler Tür, daneben älterer Schaufenstereinbau (verändert); im OG 3 Fenster mit vorstehender Sohlbank und Sprossenteilung, 1 Dachfenster nachträglich eingebaut

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Fassade um 1910, Kern älter;
3-geschossig, 5 Achsen, symmetrischer Fassadenaufbau; im EG Bänderputz, darüber glatt verputzt; Geschosshöhe in den OG abnehmend; in der Mittelachse über der aufwendig gerahmten Eingangsnische Balkonaufbau mit massiven Eckpfeilern und dazwischenliegendem Brüstungsgitter; Gesimsband zwischen EG und 1.OG; 1.u.2.OG durch Kolossalpilaster in 5 Felder gegliedert, Rechteckfenster mit Brüstungsgittern; Brüstungsfelder im 2.OG flächig ornamentiert; im Drempel Gesimsband, darüber Klötzchengesims; über den 3 mittleren Feldern flacher Zwerchgiebel, darin leere Kartusche von 2 Greifen gehalten; Tür original; zum Hof: Krüppelwalmdach, im EG und 1.OG Fensterformate E.19./A.20.Jh., darüber 2 kleine Fensteröffnungen; Ankersplinte.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

30

Fassade A. 20.Jh., Kern älter;
2 1/2-geschossig, giebelständig, im EG und 1.OG Quaderputz, 2 Fensterachsen, Eingang zwischen diesen beiden Achsen, jedoch außermittig; im OG niedrige Fensteröffnungen mit Brüstungsgittern; Giebfeld vorgezogen geschweiften Knickgiebel, darin geradlinig begrenztes Zierfachwerk, mittig 2 schmale hochrechteckige Fensteröffnungen; Fenster original, Tür verändert.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

- 32 Fassade E. 19.Jh., Kern älter; 2-geschossig, Walmdach; EG durch Ladeneinbauten verändert; OG durch Lisenen eingefasst, 3 Fenster, davon 2 mit durchlaufender Sohlbank, profilierte Putzrahmungen mit Schlusssteindekor und Blattornament; Fenster und Tür verändert.
- Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.
- 36 (Hofgebäude) 18.Jh.;
- Scheune, E.19./20.Jh. als Gewürzlager der Fa. Underberg genutzt; hoher Backsteinbau; 2 korbbogige Toreinfahrten mit Schlussstein im gemauerten Sturzbogen, dazwischen stichbogiger Eingang, weitere niedrige stichbogige Tür rechts außen, mehrere vermauerte-stichbogige Türöffnungen erkennbar; erhöht angeordnet hohe stichbogige Fenster, dazwischen Ankersplinte; auf der Rückseite 6 dieser Fenster in regelmäßigen Abständen, mittig eine stichbogige Türöffnung.
- Bedeutend für die Geschichte des Menschen, der Arbeits- und Produktionsverhältnisse; erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.
- 38 um 1900;
- 3-geschossig, 5 Achsen, symmetrischer Fassadenaufbau, Eingang mittig; EG durch schmale horizontale Putzbänder gegliedert, hohe Rechteckfenster in Putzrahmung, darüber Fries und Gurtgesims; im OG Rundbogenfenster mit Schlusssteindekor, darüber flache Dreiecksgiebel, in den Zwickeln über den Bögen Stuckornamente, Brüstungsfelder reliefiert (Stuckgehänge), in der Mittelachse (Über der Eingangsnische) Balkon auf Konsolen mit Brüstungsbalustrade und Schalenaufsätzen auf den Eckpfeilern, Balkontür in Fensterädikula mit Sprenggiebel; niedriges 2.OG mit Rechteckfenstern zwischen Gesimsen, Felder zwischen den Fenstern kassettiert, darin mittig jeweils ein Medaillon mit Männerkopf (Stuck); Fenster und Tür original, jedoch im 1.CG oberhalb der Kämpfer geschlossen
- Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.
- 44 ev. Gemeindeamt 18./A.19tJh.;
- 2-geschossig, giebelständig mit Walmdach, glatt verputzt, im EG 2 Fenster und Tür, im OG 2 Fenster; hohe rechteckige Öffnungen mit Sohlbank, jedoch ohne Rahmung; mittig 1 Gaube; Fenster und Tür A.20.Jh.;
- seitl. 2 weitere Fensterachsen, 4 Strebepfeiler, Ankersplinte
- Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Rheinstraße
50

dat. durch Anker (1)690;
2-geschossig, giebelständig, Walmdach; glatt verputzt; 3:3 Achsen,
Eingang mittig, gleiche rechteckige Fensterformate im EG und CG,
Fenster 2.H.19.Jh.

Bedeutend für die Geschichte des eichen, erhaltenswert aus
wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen
sowie städtebaulichen Gründen.

Rheinstraße
54/
Außenwall

2.H.19.Jh.;
2-geschossig mit nachträglich ausgebautem Walmdach; 3:5 Achsen;
Eingang seidl. (durch den Hof); regelmäßige Putzfassade: im EG
Quaderputz, OG glatt verputzt, Gurt- und Sohlbankgesims
durchlaufend, die OG-Fenster mit Putzrahmung und
Leistenverdachung; Fenster original.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus
wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen
sowie städtebaulichen Gründen.

Underbergstraße
1/

Rheinstraße

Palais
Underberg

1878-80, Arch.: Ernst Giese;
2 1/2-geschossig; 4+3+3+1:1:1+3+1 (+4) (+3);
hervorgehoben die 3 mittleren Achsen zur Under-
bergstraße (Mittelrisalit), die Eckachse mit den seidl. angrenzenden
Achsen zur Underberastraße und Rheinstraße (Eckrisalit) sowie die
5.Achse zur Rheinstraße (Endrisalit), die übrigen Achsen Im
folgenden als Regelachsen bezeichnet; profiliertes Steinsockel,
darüber Putzfassade, Im EG erhabener, im OG und Mezzanin
flacher Quaderputz; Eingänge in der 5. und 10.Achse an der
Underbergstraße, der rechte Eingang in Nische, diese durch
schmiedeeisernes Gitter abgeschlossen;
in den Regelachsen im EG rundbogige Öffnungen in rechteckiger
Putzrahmung, im OG rechteckige Fenster in Ädikulen (mit
Dreiecksgiebeln), darüber je 2 gekoppelte schmale rundbogige
Mezzaninfenster, Dachgesims auf Konsolen, darüber Balustrade
(durchlaufend, nur durch erhöhten Mittelrisalit an der
Underbergstraße unterbrochen);
im EG des Mittel- und Eckrisalits große rundbogige Öffnungen mit
mehrfach profilierter rundbogiger Rahmung und Schlusssteindekor,
Bogenquaderung; OG des Mittelrisalites durch 2 Pilaster eingefasst
und durch 2 Säulen unterteilt, darauf durchlaufender Architrav; die
Eckachse entsprechend von Architrav auf 2 Säulen eingefasst; die
Balkone 3- bzw. 1-achsig mit Brüstungsbalustrade auf ausladenden
Konsolen; die Fenstertüren zu den Balkonen rundbogig, von
Pilastern und Bögen mit Schlusssteindekor gerahmt, die Zwickel
über den Bögen ornamentiert; die beiden seidl. Fenster des
Eckrisalits rechteckig mit rundbogiger Übergiebelung, darin
Stuckornament mit Frauenkopf; über dem Konsolgesims des

Mittelrisalits an der Underbergstraße Attikageschoss, durch ornamentierte Pilaster in 3 Felder unterteilt, seidl. rundbogige Doppelfenster, in der Mittelachse Kartusche mit Initialien UA (UnderbergAlbrecht) von 2 Putten gehalten; darüber 1,ansarddach mit 3 rundbogigen Gauben mit Stuckrahmung; in der Eckachse Konsolgesims und Balustr,3de über den Architrav vorgezogen, darüber Eckturm (mit der Wandebene abschließend) auf quadratischem Grundriss mit abgeschrägten Ecken, Sockelgeschoss mit rechteckiger Öffnung, darüber an den 4 Seiten je ein Doppelfenster bestehend aus 2 hohen rundbogigen Öffnungen von Pilastern eingefasst;die Sturz-, Brüstungs- und Eckfelder mit Stuckornamenten, Konsolgesims unter der Turmhaube (Kupfer und Schiefer), 4 rundbogige Gauben mit Stuckrahmung (wie im Mittelrisalit);

Endrisalit (Rheinstraße): im EG Gruppe von 3 Rechteckfenstern, darüber breite Fensterädikula und Drillingsfenster Im Mezzanin; im Anschluss an den Endrisalit: 3-achsiger 27geschossiger Um- bzw. Anbau (ohne Mezzanin) mit flacherem Quaderputz als am Hauptbaukörper; im EG und OG rechteckige Fenster mit profilierter Putzrahmung und Schlusssteindekor, im EG Bogenquaderung; Gurtgesims, Konsolgesims als Dachgesims, darüber geschlossene Balustrade; daran anschließend erdgeschossiger Anbau mit 3 von Pilastern gerahmten Blendachsen; Fenster und Türen original; zugehörig: Grünanlage mit Einfriedung zur Rheinstraße, mit originalen Eisengittern.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.

Underbergstraße
Fabrikgebäude der
Fa. Underberg, 1.
Bauabschnitt in
Anschl.an das Pa-
lais Underberg

E.19.Jh. (wohl zeitgleich mit dem Palais); 2 1/2-geschossig, 4 Doppelachsen, profilierter Steinsockel, darüber Backstein; vertikale Gliederung der Fassade in 3 Zonen dem Palais entsprechend, im Sockelgeschoss annähernd quadratische Öffnungen (Gewände in den Steinsockel integriert), im EG und 1.CG stichbogige Fenster in Zweiergruppen (gemeinsame Sohlbank), zwischen EG und 1.OG Schränkschicht als Gurtgesims, im Mezzanin je Doppelachse 3 gekoppelte kleine Rundbogenfenster; unter dem Traufgesims Rundbogenfries; Fenster original

Bedeutend für die Geschichte des Menschen, die Arbeits- und Produktionsverhältnisse; erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.

Anlage 4**Rheinberg - Denkmalbereich****2. Den Denkmalbereich . mitprägende erhaltenswerte Bausubstanz gemäß § 25 (2) Ziffer 2 DSchG bIW**

Kreis Wesel/Rheinberg/Rheinberg

Alte Rheinstraße

26

um 1910;

2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach und' Zwerchhaus; Putzfassade mit Quaderputz in der Sockelzone; Eingang seidl. mit arnamentierter Rahmung und mandelförmigem Oberlicht, im Sturz Kopf 'mit Zöpfen im Flachrelief, daneben 2 Fenster; im OG 3/8-Erker und 1 Fenster, darüber breites Zwerchhaus mit steilem Knickgiebel, darin 2 durch segmentbogige Stuckornamente gekoppelte Fenster, darüber eine mandelförmige Fensteröffnung; Fenster im OG und Giebel von rechteckigen Putzfeldern in Form .von Fensterläden eingefasst; Tür und Giebelfenster verändert, sonst originale Sprossenteilung.

Begüinestraße

3 a

um 1920;

2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach und Zwerchhaus, 2 Achsen, Putzfassade, im EG Tür mit breiter gequaderter Putzrahmung sowie 2 durch Putzleisten gekoppelte Rechteckfenster, dazwischen Pflanzenornament (Putz, farbig gefasst), darüber 3/8-Erker, daneben 3-teili-ges Fenster mit entsprechenden Putzornamenten in der Brüstungszone; übergiebeltes Zwerchhaus mit 2 Fenstern; Tür und Fenster (außer Zwerchhaus) original

7

um 1900/05;

2-geschossig mit ausgebautem Dach; im ES: Eingang und 2 Fenster (diese zusammengefasst); im OG: 1 Fenster und rechteckiger Erker (über den EG-Fenstern nur Im OG Putzrahmungen, im EG Quaderputz, Gliederung der Brüstungsfelder im ÖG durch stehende Putzrechtecke; originale Fensterteilung

9

um 1900/05;

2-geschössig mit ausgebautem Dach und Zwerchgiebel; 3 Achsen, symmetrischer Fassadenaufbau mit betonter Mittelachse; im EG: 2 Türen in den seitlichen Achsen, in der mittleren ein Schaufenster; im CG: rechteckiger Mittlererker flankiert von je 1 Fenster mit Putzrahmung und Schlusssteindekor, verbindendes Putzband in Kämpferhöhe, Brüstungsfelder abgesetzt; über dem Erker Zwerchgiebel mit Rundbogenfenster, daneben je 1 Dachgaube; Fenster verändert (Ganzglasscheiben)

Beguinestraße

- 11 um 1910;
3-geschossig (urspr. 2-geschossig, nachträgl. aufgesteckt), 3 Achsen, Eingang in seidl. Achse, Putzfassade, rechteckige Tür- und Fensteröffnungen mit Putzrahmungen, bei- den EG-Fenstern als vertikale Putzbänder bis zum Sockel herabgezogen; in der dem Eingang gegenüberliegenden Achse breitere Öffnungen, hier im CG Balkon mit schlichtem Eisengitter auf ausladenden Konsolen; Fenster und Tür original (bedeutend als Teil der Häusergruppe Beguinestraße 7-13)
- 8 1907 (dat. auf Erker);
3-geschossig mit ausgebautem Dach (Zwerchhaus), 3 Achsen, Eingang in seidl. Achse; EG: Backstein geschlemmt, die OG verputzt; im EG stichbogige Öffnungen, in den OG Rechteckfenster mit unterschiedlich ausgeführten Putzrahmungen (mit Stichbogen, Kreisbogen, Ohren, Keilsteindekor u.a.); in der Mittelachse-rechteckiger Erker über 2 Geschosse (1. und 2.CG) auf Konsolen, darüber Zwerchgiebel mit Leergespärre ; für das Viertel auffallend reich gegliederte Fassade; Fenster und Tür original
- 10 um 1910;
2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach; breites 3-achsiges Haus mit Eingang in der Mittelachse und symmetrischer Fassadengliederung; über der Tür Stuckornament in Jugendstilformen (Ranken), darüber flacher breiter Erker; Fenster des EG und OG durch erhabene Putzfelder verbunden, darin über den OG-Fenster Löwenköpfe; EG-Fenster rechteckig, OG-Fenster mit Stichbogen; Mansarddach mit 3 Gauben; alle Fenster und Tür original

Goldstraße

- 16 um 1905;
2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach; 3 Achsen, Eingang seidl.; im EG Quaderputz, im OG glatt verputzt, Gurtgesims; im EG: rundbogige Öffnungen mit Bogenquaderung; im OG: Fenster stichbogig (durch Rolladeneinbau auf Rechteckformat reduziert), Putzrahmung geohrt mit Schlussteindekar, in der Mittelachse rechteckiger Erker (auf Konsolen) mit karniesbogigem Abschluss, Schlussteindekor und Stuckgehänge; seidl. Fenster mit rundbogiger Übergiebelung (darin muschelförmige Stuckornament) auf pilasterartigen Putzbändern in Fortführung der vertikalen Rahmungselemente; 3 Gauben, die mittlere als Zwerchhaus ausgebildet (Fenster mit Putzrahmung" Stuckornamente); Fenster im OG und DG original, Tür und EG-Fenster verändert
- 18 um 1905;
2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach, 3 Achsen, Eingang seidl.; EG mit Quaderputz, OG glatt verputzt, Gurtgesims; rechteckige Öffnungen, im EG mit Bogenquaderung, im OG mit geohrten Putzrahmungen, darüber Leistenverdachung auf pilasterartigen Putzbändern in Fortführung der vertikalen Rahmungselemente, in der Mittelachse (CG) flacher 3/8-Erker, Brüstungsfelder von OG-Fenstern

und Erker mit Stuckgehängen; Klötzchengesims unter der Traufe, 2 Gauben; sämtliche Fenster und Tür verändert; bedeutend als Teil der Baugruppe Goldstraße 16-18

Holzmarkt

2/

Gelderstraße

"Im Einhorn"

dat. durch Anker 1556;

3 1/2-geschossig, 5:3 Achsen, verputzt; EG durch Ladeneinbauten 2.H.20.Jh. verändert; in den OG einheitliche, fast quadratische Fenster mit Steingewänden (nach dem 2.1-Jeltkrieg vereinheitlicht), Fenster mit Sprossenteilung erneuert.

Kamper Straße

42

3.Viertel 19.Jh.;

2-geschossig, 3 Achsen, symmetrischer Fassadenaufbau, Eingang in der Mittelachse; im EG rustizierender Quaderputz, darüber Gurt- und Sohlbankgesims, die zugleich den oberen Abschluss des zugehörigen seitl. ausschließenden segmentbogigen Tores bilden; OG durch schmale Putzbänder horizontal gegliedert; Öffnungen rechteckig mit Putzrahmung, Fenster z.T. mit Sprossenteilung des 19.Jhs.

44

3.Viertel 19.Jh.-,

erdgeschossig, 3 Achsen, Eingang mittig; Quaderputz, rechteckige Öffnungen mit Putzrahmung, darüber Inschriftenfeld; Fensterteilung des 19.Jhs.; Dachfenster nachträglich eingebaut

Kurfürstenstraße

5

um 1910;

2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach und Zwerchhaus; 3 Achsen, Fassade symmetrisch gegliedert; Putzfassade, EG und Mittelachse des OG mit darüberliegendem steilem Knickgiebel flach hervortretend; bis zur Kämpferhöhe der EG-Fenster Quaderputz, darüber Rauhputz; im EG 3-teilige Rundbogenfenster mit Keilsteindekor, Eingang eingefasst von breitem Sturzbogen (gestelzter Rundbogen mit Keilsteindekor und Verdachung) auf runden Doppelpilastern; die OG-Fenster seitlich 3-, in der Mittelachse 2-teilig, flachbogig, mit breiter verzierter Putzrahmung (mit Schlusssteindekar); im Zwerchgiebel Rechteckfenster mit breiter geometrisch ornamentierter, farbig gefasster korbbogiger Putzrahmung, seitl. In Form von Fensterläden; im Fronton figürliches Relief (Putten mit Gefäß); über den seitlichen Achsen je 1 Gaube; Fenster original, Tür verändert

Kurfürstenstraße

7

um 1910;

2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach und Zwerchhaus; 3 Achsen, jedoch nur OG und DG symmetrisch gegliedert, Eingang in der rechten Achse; im EG bis zur halben Höhe Quaderputz, darüber Rauhputz; Rechteckfenster, im EG 3-teilig; Eingang mit geschweifter Übergiebelung auf Stuckkonsolen, darin steherdouales Oberlicht, von Stuckgehänge umrahmt, dieses von 2 Putten getragen; im OG: Sohlbankgesims, OG durch 4 ornamentierte Lisenen in 3 Felder unterteilt, im Mittelfeld flacher Polygonalerker, durch schmalere ornamentierte Lisenen gegliedert, Brüstungsfelder des Erkers ebenfalls ornamentiert; der Erker setzt sich oberhalb der Traufe im Zwerchhaus fort; dessen Mittelfenster mit breiter korbbogiger Putzrahmung, seidl. in Form von Fensterläden (ähnlich wie bei Nr. 5); im Giebfeld Stuckgehänge; über den seitlichen Achsen Dachfenster; Tür original, Fenster nur im Erker (1.OG) verändert

Orsoyer Straße

13

3.Viertel 19.Jh.;

2-geschossig, 4+1 Achsen; Eingang in der 2., Tordurchfahrt in der 5.Achse; Quaderputz, im EG erhaben, im OG flach ; Tordurchfahrt korbbogig die übrigen Öffnungen rechteckig, alle mit Putzrahmung, Tür und Fenster mit Leistenverdachung, OG- Fenster mit Schlusssteindekor und Brüstungsgitter, Tordurchfahrt mit profiliertem Bogen und Schlussstein auf Pilastern; Konsolgesims unter der Traufe; Tür original, Fenster verändert (Ganzglasscheiben)

30

3.Viertel 19.Jh.;

2-geschossig, 3 Achsen, Eingang in seidl. Achse; flacher Quaderputz, große Rechteckfenster mit profilierter Putzrahmung; im OG Fenster des 19.Jhs.; Tür und Fenster im EG verändert

32

3.Viertel 19.Jh.;

2-geschossig, 2 Achsen; im EG Bänderputz, OG glatt verputzt; rechteckige Öffnungen mit Putzrahmung und Schlusssteindekor; reliefierte Brüstungsfelder zwischen Gurt- und Sohlbankgesims; Dach nachträglich ausgebaut, Fenster verändert

Rheinstraße

1

1879 (dat.in den Schlusssteinen der OG-Fenster); 3-geschossig, 4 Achsen in den CG; glatt verputzt, Geschossgliederung durch Sohlbankgesims EG durch gequaderte Lisenen mit Stuckornamenten eingefasst, durch Schaufenstereinbauten erheblich verändert; in den OG rechteckige Fensteröffnungen mit Schlusssteindekor; Fenster verändert

Rheinstraße
39

um 1905;
2-geschossig mit ausgebautem Dach (Zwerchhaus); 3 Achsen, symmetrischer Fassadenaufbau, Eingang mittig; Öffnungen von flachen Überfangbögen und zeitgenössischen Stuckornamenten eingefasst; ' über der Mittelachse Zwerchhaus mit geschwungenem Knickgiebel von Pilastern eingefasst, 2 Fenster, Giebelfeld mit Stuckornamenten; Tür und Fenster verändert

61/
Innenwall

3.Viertel 19.Jh.;
2-geschossig, 3:5 Achsen, Eingang mittig, darüber Balkon mit Brüstungsgitter; flacher Quaderputz; rechteckige Öffnungen, im OG mit Putzrahmung, Rosette im Sturz und Leistenverdachung; Fenster und Türen verändert

28

um 1905;
2-geschossig mit ausgebautem Mansarddach und Zwerchhaus; Eingang in der äußeren linken Achse, daneben älterer Ladeneinbau; OG glatt verputzt, rechteckiger Erker auf Konsolen zwischen 2 Fenstern (das linke schmaler), Fenster stichbogig, Putzrahmungen mit zeitgenössischen Stuckornamenten, Schlussstein über dem mittleren Erkerfenster und Erkerkonsolen als Köpfe ausgebildet (Stuck), Brüstungsfelder reliefiert; über dem Erker polygonaler hölzerner Balkonaufbau mit profilierten Holzstützen, die die auskragende Überdachung des Zwerchgiebels (Krüppelwalm) tragen; zu beiden Seiten je 1 Gaube; Fenster z.T. verändert

Underbergstraße
Fabrikgebäude der
Fa.Underberg, 2.
u. 3.Bauabschnitt

1.H.20.Jh.;
Anbauten an den E.19.Jh.errichteten 1.Bauabschnitt (s.o.) formal daran angeglichen, jedoch mit höherem EG, ohne Mezzanin; 2-geschossig, 1+9 Doppelachsen, profilierter Steinsocle.1, darüber Backstein; im EG und 1,CG stichbogige Fenster in Zweiergruppen angeordnet (gemeinsame Sohlbank); Schränkschicht als Gurtgesims (wiegen höherem EG höher; angeordnet als im 1. Bauabschnitt), durchlaufen(der Rundbogenfries unter dem Traufgesims

Bekanntmachung

der Genehmigung vom 27.07.1988 und der Bekanntmachungsanordnung vom 22.09.1988 der Satzung der Stadt Rheinberg für den Denkmalsbereich Nr. 2 "Stadtkern Rheinberg", gemäß 5 6 Denkmalschutzgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (DSchG NW), in Verbindung mit 55 44 Abs. 3 und 4 und 215 Baugesetzbuch (BauGB) und dem § 4 Abs. 6 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NW).

Genehmigung

Der Oberkreisdirektor Wesel als obere Denkmalbehörde hat mit Verfügung vom 27.07.1988 - Az.: 40-22 41.40.22-9 - nachstehende Genehmigung erteilt:

Die vom Rat der Stadt Rheinberg am 07.06.1988 beschlossene Satzung für den Denkmalsbereich Nr. 2 der Stadt Rheinberg "Stadtkern Rheinberg" wird gemäß SS 5 und 6 des Gesetzes zum Schutze und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) vom 11.03.1980 (GV NW S. 226 / SGV Nw 224) unter folgenden Auflagen genehmigt:

- a) Im Satzungstext ist folgender Flüchtigkeitsfehler zu korrigieren
 „...DSchG NW vom 11.03.1980 (GV NW S. 226 / SGV NW 224)...“
- b) Der als Anlage der Satzung beizufügende Plan des Denkmalsbereichs Nr. 2 der Stadt Rheinberg "Stadtkern Rheinberg" ist Bestandteil der Satzung.

In Vertretung

gez. Dr. Kutsch

Kreisdirektor

Ein Beitrittsbeschluss des Rates der Stadt Rheinberg gem. S 2 Abs. 1 der Verordnung über die öffentliche Bekanntmachung von kommunalem Ortsrecht (BekanntmVO) i. d. Fassung der Bekanntmachung vom 07.04.1981 (GV NW S. 224 / SGV NW 2023), zu den in der Genehmigung des Oberkreisdirektors festgesetzten Auflagen, ist nicht erforderlich, da der Schreibfehler zu a) berichtigt wurde und die Auflage zu b) eine Erläuterung im Sinne der Stadt enthält. Der Plan des Denkmalsbereichs sollte auch nach dem Willen des Rates Bestandteil der Satzung sein.

Der räumliche Geltungsbereich der vorgenannten Denkmalsbereichssatzung ist im nachstehenden Plan dargestellt.

Die Satzung der Stadt Rheinberg für den Denkmalsbereich Nr. 2 "Stadtkern Rheinberg" liegt ab sofort im Stadthaus der Stadt Rheinberg, Zimmer 123, I. OG, während der üblichen Besuchszeiten der Stadtverwaltung zu jedermanns Einsicht aus.

Hinweise:

Gemäß 5 4 Abs. 6 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 13.08.1984 (GV NW S. 475 / SGV NW 2023) wird darauf hingewiesen, dass eine Verletzung von Verfahrens- oder Formvorschriften dieses Gesetzes gegen die Satzung der Stadt Rheinberg für den Denkmalsbereich Nr. 2 "Stadtkern Rheinberg" nach Ablauf eines Jahres seit ihrer Bekanntmachung nicht mehr geltend gemacht werden kann, es sei denn

- a) eine vorgeschriebene Genehmigung fehlt,
- b) diese Satzung ist nicht ordnungsgemäß öffentlich bekanntgemacht worden,
- c) der Stadtdirektor hat den Ratsbeschluss vorher beanstandet oder
- d) der Form- oder Verfahrensmangel ist gegenüber der Stadt Rheinberg vorher gerügt und dabei die verletzte Rechtsvorschrift und die Tatsache bezeichnet worden, die den Mangel ergibt.

Auf die Vorschriften des § 44 Abs. 3 und 4 BauGB über die fristgemäße Geltendmachung etwaiger Entschädigungsansprüche wird hingewiesen.

Gemäß § 215 Abs. 2 BauGB wird darauf hingewiesen, dass eine Verletzung von Verfahrens- oder Formvorschriften des Baugesetzbuches bei der Aufstellung dieser Satzung gemäß § 215 Abs. 1 BauGB unbeachtlich ist, wenn sie nicht schriftlich innerhalb eines Jahres bzw. sieben Jahren seit der Bekanntmachung gegenüber der Stadt Rheinberg - Stadtdirektor - geltend gemacht worden ist; der Sachverhalt, der die Verletzung begründen soll, ist darzulegen. Diese Regelung gilt gemäß § 214 Abs. 1 S. 1 Nr. 3 BauGB nicht, wenn die Vorschriften über die Genehmigung oder die Bekanntmachung dieser Satzung verletzt worden sind.

Bekanntmachungsanordnung

Die vom Rat der Stadt Rheinberg am 07.06.1988 beschlossene Satzung für den Denkmalsbereich Nr. 2 "Stadtkern Rheinberg", die hierzu erteilte Genehmigung des Oberkreisdirektors Wesel vom 27.07.1988, Ort und Zeit der Auslegung sowie die aufgrund des BauGB oder der GO NW erforderlichen Hinweise werden hiermit gemäß § 6 Abs. 3 Denkmalschutzgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 11.03.1980 (GV NW S. 226 / SGV NW 224), der §§ 4 (4) und 37 (3) der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung der Bekanntmachung vom 13.08.1984, der Verordnung über die öffentliche Bekanntmachung von kommunalem Ortsrecht (BekanntmVO) vom 07.04.1981 (GV NW S. 224) und des § 16 der Hauptsatzung der Stadt Rheinberg vom 17.12.1987 Öffentlich bekanntgemacht.

Über den Inhalt der Denkmalsbereichssatzung wird auf Verlangen Auskunft gegeben.

Mit der Bekanntmachung tritt die Satzung gemäß § 6 Abs. 3 DSchG NW in Kraft.

Rheinberg, den 22.09.1988

Bechstein
Bürgermeister